Nr. 83.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 11. April 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. April (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern Morgen nach heftiger Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen. In zähem Ausharren gegen Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. Südöstlich von Ypern drangen Sturmtrupps bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Ein französischer Angriff bei Laffaux (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen. Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag an die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft. In der westlichen Champagne beiderseits von Prosnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 7. April, abends.

Bei regnerischem Wetter blieb die Artillerietätigkeit im Westen gegen die der Vortage an Stärke zurück.

Vom Osten und aus Mazedonien sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Eine Schlacht bei Arras.
Weitere erfolgreiche Luftkämpfe.
Die feindlichen Fliegerverluste im Monat März.

Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nahe der Küste und im Wytschaete-Bogen stießen nach heftiger Feuerwirkung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind vor den Hindernissen, südöstlich von Ypern im Nahkampf, bei dem einige Gefangene in unserer Hand blieben, abgewiesen worden.

An der Artois-Front war die Kampftätigkeit geringer als in den letzten Tagen.

Im Somme-Gebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzosen, war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde.

Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Laffaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl; eine unserer Kompagnien stieß dem weichenden Feinde nach und nahm ihm 48 Gefangene ab.

An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark.

Südwestlich von Mülhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer bei Illuxt, westlich von Luzk und an der Zlota Lipa keine wichtigen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtrupps aus den mehrfach vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Änderung der Lage.

Mazedonische Front:

Auf dem Ostufer des Wardar hielt unser Vernichtungsfeuer einen englischen Angriff nieder.

Vorausschauende Weiterentwickelung der Luftstreitkräfte, Vervollkommnung des Flugzeugbaues aufgrund der am Feinde und in der Heimat gesammelten Erfahrungen, Schulung der Beobachter für Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bewährten Angriffsgeistes unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge gezeitigt; auch die Flugabwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil.

Unsere Gegner — dabei auch die schon lange vor Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretenen Amerikaner — haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unsere Angriffs- und Abwehrmittel verloren.

Hiervon sind durch Luftangriffe 143 Flugzeuge und die 19 Ballons, durch Feuer von der Erde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden, 3 feindliche Flugzeuge durch unfreiwillige Landung hinter den Linien in unseren Besitz gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keinen Fesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 8. April, abends.

In mehreren Abschnitten der Artois- und Aisne-Front und im Westteil der Champagne lebhafter Artilleriekampf und rege Fliegertätigkeit.

Im Osten nichts Wesentliches.

Großes Hauptquartier, 9. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittags ist nach mehrstündigem stärkstem Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiet zwischen den von Albert auf Cambrai und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nahmen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpften sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Lothringen und an der Burgundischen Pforte zeitweilig rege Feuertätigkeit.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 38. und 39. male Sieger im Luftkampf. Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Sagorje (nordöstlich von Baranowitschi), bei Wielick (südöstlich von Kowel) und bei Brzezany sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen hat bei Kälterückfall starkes Schneewetter eingesetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nördlich von Focsani drangen nach kurzer Feuervorbereitung unsere Stoßtrupps in die russische Stellung bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front:

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Wardar-Ufer und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 9. April, abends.

Beiderseits von Arras ist den Tag über schwer gekämpft worden. Der Gegner ist in Teile unserer Stellung eingedrungen.

An der Aisne- und Champagne-Front zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten und in Mazedonien nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 7. April gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In den Waldkarpathen und südlich von Stanislau stießen russische Aufklärungsabteilungen vergeblich gegen unsere Stellungen vor. An vielen Stellen Vorfeldgeplänkel.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 8. April lautet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In den Waldkarpathen und in Ostgalizien lebhafte Erkundungstätigkeit. Sonst nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Wiener Meldung vom 9. April:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen

brachten nördlich Focsani Stoßtrupps 46 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Gegen die Front des

Generalobersten Erzherzog Joseph

fühlten an mehreren Stellen russische Aufklärerabteilungen ergebnislos vor.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts besonderes zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 8. April früh haben feindliche Flugzeuge Bomben auf Barcola und Sistiana abgeworfen. Keinerlei Schade. Bald darauf griffen mehrere unserer Flugzeuge die feindlichen Barackenlager von Vermigliano an und belegten sie erfolgreich mit Bomben. Die Seeflugzeuge sind bis auf eines, das seither vermißt wird, wohlbehalten zurückgekehrt. Flottenkommando.

In dem seit 8. April vermißten Seeflugzeug befanden sich, wie wir von zuständiger Seite erfahren, Einjährig-Freiwilliger Elektrowärter Ryhmann und Einjährig-Freiwilliger Stabselektrowärter Beinhauer.

Der französische Kriegsbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom **6. April abends** heißt es: Im Nordwesten von Reims machten wir im Handgranatenkampf weitere Fortschritte östlich von Sapigneul. Die Deutschen beschossen Reims heftig.

Aus dem französischen Bericht vom **7. April nachmittags:** In der Nacht vom 5. zum 6. April unternahm ein französisches Geschwader sieben Flüge. Es warf 440 Kilogramm Geschosse auf die feindlichen Anlagen von Damvillers, Spincourt, im Walde von Mangiennes und im Bois Billy. Im Verlaufe eines deutschen Bombardements auf Reims brachen gestern Brände aus. Etwa 10 Zivilpersonen, darunter 3 Frauen, wurden getötet. Deutsche Flugzeuge warfen letzte Nacht Bomben in der Gegend von Nancy ab; weder Verluste noch Sachschaden.

Aus dem französischen Bericht **vom 7. April abends:** Nach den letzten Meldungen beschossen die Deutschen während des gestrigen Tages und in der Nacht Reims mit 7500 Granaten, wobei 15 Personen der Zivilbevölkerung getötet und zahlreiche andere verwundet wurden.

Orientbericht vom 6. April: Kein Ereignis von Bedeutung an der Front der verbündeten Armeen. Entgegen den Angaben des letzten bulgarischen Berichts haben wir bei Cervena Stena westlich von Monastir keinen Graben verloren. Der Angriff, den der Feind an dieser Stelle vorbereitete, konnte vor unserem Sperrfeuer nicht einmal zur Entwickelung gelangen. Auf dem Kampfgelände zwischen den Seen zählten wir mehr als 200 feindliche Leichen.

Der französische Heeresbericht vom **8. April abends** lautet: Im Laufe des Tages fand an der ganzen Front kein Infanteriekampf statt, dagegen heftiger Artilleriekampf in gewissen Abschnitten zwischen der Somme und Aisne und in der Champagne. Im Laufe des 7. April warfen die Deutschen 1200 Granaten auf Reims. Ein Zivilbewohner wurde getötet und drei verwundet. In der letzten Nacht haben deutsche Flieger Bomben auf Belfort abgeworfen; es ist aber kein Verlust an Menschenleben und kein Sachschaden entstanden.

Belgischer Bericht: An der ganzen Front hielt die gegenseitige Artillerietätigkeit während des Tages und der Nacht an.

Bericht von der Orient-Front vom 7. April: Kein wichtiges Ereignis bei den Orient-Armeen der Alliierten. Der englische Flugdienst hat Anstalten des Feindes bei Hudovo im Wardartale und bei Cestovo nordwestlich vom Doiran-See mit Bomben belegt.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 7. April lautet: **Wir gewannen Gelände zwischen den Dörfern Se-**

lency und Jeancourt und erreichten die Häusergrenze von Fresny le Petit. Unsere Flugzeuge führten 17 erfolgreiche Streifen gegen feindliche Fliegerlager, Munitionslager und Eisenbahnanlagen aus, wobei sie 8 Tonnen Bomben abwarfen. Während der ganzen Zeit heftige Kämpfe zwischen einer großen Zahl von Flugzeugen. 28 unserer Flugzeuge werden vermißt. Der Feind erlitt schwere Verluste; 15 feindliche Flugzeuge stürzten, wie beobachtet wurde, ab; weitere 31 wurden beschädigt zum Niedergehen gezwungen, 2 feindliche Ballons in Flammen gehüllt zum Absturz gebracht.

Englischer Bericht vom 8. April: An der Straße Bapaume—Cambrai machten wir in der Nacht nördlich von Louveral bedeutende Fortschritte in einer Front von 3000 Yards. Stoßtrupps drangen in der Nacht in die feindlichen Linien ein, mehrere Punkte wurden genommen und einige Gefangene gemacht. Die feindlichen Gräben südöstlich von Ypern fand man durch unser Feuer stark beschädigt. Unsere Flugzeuge führten gestern und in der vergangenen Nacht mehrere Streifen aus und belegten eine Flugzeughalle, eine Eisenbahnstation, einen Transport und eine feuernde Batterie ausgiebig mit Bomben. Es wurden gute Ergebnisse beobachtet. Drei Schuppen und möglicherweise noch ein vierter wurden zerstört. Eine Flugzeughalle und feindliche Transporte wurden erfolgreich angegriffen, Maschinengewehre und ein Drachenballon zerstört.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 7. April heißt es: Auf der ganzen Front wurde die Tätigkeit der Artillerie durch das schlechte Wetter behindert, das auf den Kriegsschauplätzen herrschte.

Aus dem italienischen Bericht vom 8. April: Heute Morgen machte ein Geschwader feindlicher Wasserflugzeuge eine Fahrt in der Gegend von Monfalcone. Ein feindlicher Apparat wurde von dem Feuer unserer Artillerie getroffen und bei Cassigliano zum Absturz gebracht. Die beiden Insassen wurden getötet.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 5. April lautet:

Westfront: Nach dem erfolglosen Kampfe, den wir am 3. April um den Waffenplatz auf dem **linken Stochod-Ufer** in der Gegend **Toboly—Chelenin** lieferten, besetzten unsere Truppen das rechte Ufer dieses Flusses. Der Feind unterhielt hier schwaches Artilleriefeuer. Nach den Berichten der Führer erlitten **unsere Truppen**, welche diesen Waffenplatz verteidigten, **schwere Verluste**. Von zwei Regimentern der 5. Schützendivision gelangten nur einige Dutzend Mann auf das rechte Stochod-Ufer. Die beiden Kommandeure dieser Regimenter wurden getötet. Das dritte Regiment dieser Division zog sich zurück, indem es die Hälfte seines Bestandes einbüßte. Von zwei Regimentern zweier anderer Felddivisionen entkamen nur einige hundert Mann von jedem Regiment aus dem Kampfe. Andere Regimenter litten weniger. Am 4. April, um 6 Uhr abends, eröffnete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer auf den Abschnitt Peniaki—Tschepele—Zvizum in der Richtung auf Zolotscheff, indem er unsere erste und zweite Linie, sowie alle rückwärtigen Verbindungen beschoß. Flugzeuge leiteten das Artilleriefeuer und warfen gleichzeitig Bomben ab. Um 7 Uhr abends machte der Feind einen Angriff auf das Dorf Tschepele, den wir durch Feuer abwiesen. Kurz darauf führte der Feind noch fünf Angriffe in der Richtung des Dorfes aus. Im Laufe des fünften Angriffes gelang es dem Feinde, in unsere Gräben einzudringen; doch wurde er durch unseren Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Durch einen sechsten Angriff gelang es der feindlichen Infanterie, einen Teil unserer Schützengräben bei dem Dorfe Tschepele zu nehmen; aber am Ende des Tages warfen unsere Truppen den Gegner wieder hinaus und stellten ihre erste Linie vollständig wieder her. Auf dem Rest der Front Gewehrfeuer, Erkundungen und Fliegertätigkeit.

Rumänische Front: Gegenseitiges Feuer und Erkundungen der Aufklärer. Zehn feindliche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof Iscuviu, wobei sie uns einige Verluste verursachten.

Russischer Bericht vom 6. April:

Westfront: Nach heftiger Artillerievorbereitung, teilweise mit chemischen Granaten, gelang es den Deutschen, die die Offensive ergriffen, einen Teil unserer Gräben östlich von Plankanen (20 Werst südlich von Riga) zu besetzen. Durch unseren Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen und die Lage wiederhergestellt. Zehn unserer Luftschiffe unternahmen einen Flug in der Richtung Sokal und warfen Bomben auf Depots und Bahnhöfe der schmalspurigen Eisenbahn beim Dorfe Kuta, südwestlich von Swiniuchy, sowie auf mehrere andere von feindlichen Truppen besetzte Ortschaften.

Rumänische Front: In der Richtung auf die Bistritz versuchte der Feind nach Artillerievorbereitung, unsere Stellung zwischen der Straße Jakobeni—Valeputna und der Eisenbahn anzugreifen, wurde aber durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen. Am 4. April griff der Feind nach starkem Artilleriefeuer gegen den Abschnitt unserer Stellung zwischen der Mündung des Flusses Rymnik und dem Dorfe Krendscheni zweimal unsere Gräben südlich vom Dorfe Gorreatschi an, wurde aber jedesmal durch unser Gewehr- und Artilleriefeuer zurückgeworfen. Französische Luftschiffe beschossen zweimal eine feindliche Batterie nördlich vom Dorfe Garvan (Dobrudscha). An der übrigen Front wechselseitiges Feuer und Tätigkeit von Aufklärern und Flugzeugen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 8. April:

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front ziemlich schwache Tätigkeit der Artillerie. Zwischen Ochrida- und Prespa-See Patrouillenzusammenstöße.

Rumänische Front: Artilleriefeuer auf Galatz und auf dem Südufer des St. Georg-Arms bei Mahmudia.

Türkischer Kriegsbericht.

Im türkischen Heeresbericht vom 7. April heißt es: **Diala-Front:** Unsere Artillerie nahm einen langen Zug, bestehend aus englischen Automobilwagen, unter Feuer und zerstörte eine Anzahl dieser Gefährte. — **Sinai-Front:** Unsere Flieger zwangen ein feindliches Flugzeug zur Landung, das darauf durch Bomben zerstört wurde. — **Ibn el Reschid**, der an unserer Seite sehr treu im **Hedschas** kämpft, unternahm einen Angriff **gegen die rebellischen Beduinen**, überraschte sie, erbeutete Lebensmittel, die sie von unseren Feinden erhalten hatten, und züchtigte sie wirksam.

Der türkische Bericht vom 8. April lautet: Außer für uns günstigen Scharmützeln an der Kaukasusfront ist nichts wichtiges gemeldet worden.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 5. April heißt es ferner:

Kaukasusfront: In der Richtung Hanekin besetzte unsere Kavallerie bei der Verfolgung der Türken Kasrischirin und Hanekin. Sie steht im Gefecht bei dem Dorfe Dekke, nordwestlich Hanekin mit der Nachhut der Türken, welche uns den Übergang über den Dialafluß zu verwehren sucht. Unsere Vorhut wurde von Hanekin in der Richtung auf Kisilrabat vorgeschoben, um mit den Engländern Fühlung zu nehmen.

Im russischen Bericht vom 6. April heißt es: **Am Schwarzen Meer** führten unsere Wasserflugzeuge eine Streife zum **Bosporus** aus und warfen dort wirksam Bomben auf die Forts. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zu ihren Schiffen zurück, die von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurden.

Aus dem russischen Bericht vom 7. April: **Kaukasusfront:** In Richtung auf Hanekin kämpften unsere Truppen in der Gegend von Dekke, nordwestlich von Hanekin. Bei Kisilrabat vereinigten sich unsere Truppen mit englischen Streitkräften.

Aus dem russischen Bericht vom 8. April: **Schwarzes Meer:** Eines unserer Torpedoboote landete eine Abteilung bei der Mündung des Flusses Terme (55 Werst östlich von Samsun). Die Abteilung setzte einen türkischen Beobachtungsposten in Brand. Dasselbe Torpedoboot nahm in Trapezunt 10 Segelschiffe und führte sie mit ihrer wertvollen Ladung weg. — Am **Bosporus** zerstörte eines unserer **Unterseeboote** ein Segelschiff.

Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus **Mesopotamien** lautet: Die russischen und britischen vorgeschobenen Abteilungen vereinigten sich am 2. April auf dem linken Diala-Ufer. Es wird berichtet, daß die Türken sich in der Richtung auf Kirin zurückziehen.

Die Kämpfe im Westen.

Prinz Friedrich Karl von Preußen †.

W. T.-B. meldet: Das Befinden des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den fortlaufend günstigen Nachrichten hervorging, in erfreulicher Weise gebessert. Aus diesem Grunde war wohl seine Überführung in ein weiter rückwärts gelegenes Lazarett ins Auge gefaßt worden. Nunmehr ist jedoch durch eine Nachricht des Königs von Spanien, der sich die ganze Zeit hindurch in besonderer Weise um die Übermittelung von Nachrichten an die besorgten Eltern bemüht hat, bekannt geworden, daß der Prinz in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag **an innerer Verblutung gestorben** ist.

Berliner Preßstimmen.

Zum Tode des Prinzen Friedrich Karl von Preußen schreibt die **„Nordd. Allg. Ztg.“**: In weiten Kreisen, in denen der Prinz durch seine stattlichen Leistungen große Volkstümlichkeit genoß, wird sein Heldentod die Erinnerung an ihn fortleben lassen.

Im **„Berl. Lokalanz.“** heißt es: Würdig war er in die Fußstapfen seines unsterblichen Großvaters getreten, dessen Namen er trug.

Die **„Deutsche Tagesztg.“** hebt hervor, daß die deutschen Fürstensöhne zusammen mit den Söhnen des deutschen Volkes zu kämpfen und zu sterben wissen.

Die **„Voss. Ztg.“** weist darauf hin, daß der Prinz, der frei von jedem Dünkel gewesen sei, durch seinen Tod der französischen Presse Anlaß gebe, Deutschland und die deutschen Fürstenhäuser zu beschimpfen.

Die **„Tägl. Rundschau“** endlich meint, daß die Ereignisse dieses Kriegsostern die tiefe sittliche Kraft zeigen, mit der das deutsche Vaterland verteidigt werde.

Kampfflieger Berr gefallen.

Wieder hat der Tod einen der Besten aus den Reihen der Fliegertruppe gerissen. Der Kampfflieger Oberleutnant Berr ist am 6. April gefallen. Sein Flugzeug stieß während eines Luftkampfes mit dem Flugzeug eines Kameraden zusammen; beide Flieger stürzten tödlich ab. Oberleutnant Hans Berr wurde am 20. Mai 1890 geboren. Vor dem Kriege gehörte er dem 4. Jäger-Bataillon in Naumburg an; am 3. März 1915 trat er zur Fliegertruppe über. Nachdem er neun Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, erhielt er am 4. Dezember 1916 den Orden Pour le mérite. Als ein unbesiegter Sieger ist er geschieden. Sein Geist und sein Gedächtnis leben in der Fliegertruppe weiter.

Verleihung des Ordens Pour le mérite.

Se. Majestät der Kaiser hat dem kommandierenden General der **Luftstreitkräfte**, Generalleutnant **von Hoeppner**, dem Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte Oberstleutnant **Thomsen** und dem Leutnant d. R. **Voß** von der Jagdstaffel Boelcke den Orden Pour le mérite verliehen und den Oberleutnant Freiherrn **von Richthofen** vom Ulanen-Regiment Nr. 1 **zum Rittmeister befördert.**

Englische Verlustliste.

Die englischen Verlustlisten vom 29. März bis 2. April enthalten die Namen von 224 Offizieren und 6330 Mann.

Veränderungen im französischen Oberkommando.

Nach den „Basler Nachrichten“ stehen im französischen Oberkommando wichtige Veränderungen bevor. General **Foch** wurde seines Kommandos enthoben und zur Disposition des Kriegsministers gestellt. General **Liautey** geht wieder nach Marokko zurück, und General **Gourand**, der bis jetzt in Marokko den Befehl führte, erhält sein früheres Kommando wieder.

Das amerikanische Fliegerkorps an der Westfront.

Wie die „Basler Nachr.“ aus Washington erfahren, haben sich für den amerikanischen Fliegerdienst an der französischen Front 2—3000 Freiwillige gemeldet, darunter der einzige Sohn des Ministers des Innern Lange. Das amerikanische Fliegergeschwader wird in Zukunft berechtigt sein, die amerikanischen Farben zu führen.

Die Kämpfe im Osten.

Des Kaisers Glückwunsch zum Stochod-Erfolg.

Wie W. T.-B. meldet, richtete der **Kaiser** an den Oberbefehlshaber Ost, den **Prinzen Leopold von Bayern**, das nachstehende Telegramm:

„Allen Führern, die in planvollem Durchdenken den schönen Erfolg am Stochod vorbereiteten, und allen Truppen, die in unaufhaltsamem Draufgehen ihn zu so vollem Gelingen brachten, spreche Ich Meinen Dank und Meine Anerkennung aus. Wilhelm.“

Die Kämpfe zur See.

Ein deutsches Torpedoboot versenkt.

W. T.-B. meldet amtlich:

Unser **Torpedoboot „G 88“** ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der **flandrischen Küste** von einem **feindlichen Unterseeboot** durch Torpedoschuß **versenkt worden**. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Flieger-Angriffe auf Zeebrügge, Gent und Brügge. Die englischen Unterseeboot-Angriffe an der flandrischen Küste.

Die britische Admiralität gibt bekannt: **Seeflugzeuge griffen** in der Nacht zum 8. April die Mole von **Zeebrügge an** und warfen zahlreiche Bomben ab. Im Zusammenwirken damit wurden auch militärische Angriffe auf die Munitionsniederlagen in **Gent** und **Brügge** gemacht. Die Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. In derselben Nacht **torpedierten wir in der Höhe von Zeebrügge zwei feindliche Zerstörer.** Einer von ihnen **wurde sinkend gesehen**, das Schicksal des zweiten ist **ungewiß, er wurde aber sehr schwer beschädigt.** Wir erlitten keine Verluste.

Wie W. T.-B. von zuständiger Stelle erfährt, ist militärischer Schaden durch die Flieger-Angriffe nicht angerichtet. In Brügge wurde ein Belgier **getötet, zwei Frauen wurden verwundet.**

Wie durch den Chef des Admiralstabes bekanntgegeben, ist ein Torpedoboot von einem feindlichen Unterseeboot vor der flandrischen Küste versenkt worden; ein zweites Torpedoboot ist wohl angegriffen worden, der darauf abgegebene Torpedoschuß ist **aber vorbeigegangen.**

Seeflugzeug-Angriff auf Englands Südostspitze.

W. T.-B. meldet amtlich:

Am 5. April nachts hat ein deutsches Seeflugzeuggeschwader die in den Downs liegenden Schiffe, sowie Scheinwerfer und Befestigungsanlagen nordwestlich **Ramsgate** ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue Unterseeboot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im **Mittelmeer** wurden **11 Dampfer** und **13 Segler** mit

38 224 Tonnen

versenkt, darunter am 23. 3. der griechische Dampfer „Arthemis“ (1500 Tonnen), der italienische Dampfer „Noli“ (1569 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Bellatrix“ (2568 Tonnen), am 25. 3. der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenia“ (4358 Tonnen), von Amerika nach Karachi mit Stückgut, am 26. 3. der bewaffnete englische Dampfer „Ledbury“ (3046 Tonnen), mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. 3. ein zur englischen Tigrisflottille gehöriges Fahrzeug von 200 Tonnen auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant, am 31. 3. ein unbekannter beladener bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen am 3. 4. der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simons“ (5555 Tonnen), von Marseille nach Port Said, und der bewaffnete französische Dampfer „Saint Simon“ (3419 Tonnen), von Biserta nach Huelva, am 4. 4. im Jonischen Meer der beladene griechische Dampfer „Basilefs Constantinos“ (9272 Tonnen). Die versenkten Segler waren zum größten Teil mit Schwefel beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein amerikanischer Dampfer versenkt.

Die Pariser Ausgabe der **„Daily Mail“** enthält die Meldung, **der amerikanische Dampfer „Missourian“** (7914 Tonnen) sei im Mittelmeer versenkt worden. — Die „Agence Havas“ meldet aus **Perpignan: Ein deutsches Unterseeboot hat einen amerikanischen Dampfer 20 Meilen von Banyuls-sur-mer torpediert.** Eine Schaluppe aus dem Hafen von Vendres hat sich mit Volldampf an die Stelle begeben, wo der amerikanische Dampfer torpediert worden war, dieser war aber schon gesunken.

Der Krieg mit Amerika.

Wie wir es von allen Völkern, mit denen wir uns im Kriege befinden, gewohnt sind, beschränken die Amerikaner die Art ihrer Kriegführung vorläufig auf hohle Phrasen, wie Wilson ja überhaupt auf das Phrasendreschen von vornherein großen Wert legte. Einen warmen Anhänger hat er auf diesem Gebiete in dem Senator Williams gefunden, der in der Kriegsdebatte des amerikanischen Kongresses die Absetzung des Hauses Habsburg als Kriegsziel verkündete, weil die österreichisch-ungarische Regierung den Mut gefunden hatte, ihren Botschafter aufzufordern, um die Herausgabe seiner Pässe zu ersuchen. Nach einem Telegramm von „Stockholms Dagblad“ aus Amerika wird dieser „Verstoß gegen die Regeln des internationalen Taktes als der Höhepunkt der Debatte gepriesen. Ferner hört das genannte Blatt, daß eine Persönlichkeit in so offizieller Stellung, wie der Vorsitzer des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, **Flood**, es für angezeigt fand, die **„Befreiung der Welt vom Hause Hohenzollern“** als einen Hauptzweck bei der Teilnahme am Kriege zu bezeichnen. „Solche Äußerungen“, schreibt das Blatt, „passen schlecht zu der Freiheit der Völker, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen, die zu den Hauptgrundsätzen der Demokratie gezählt wird. Man braucht nicht erst darauf hinzuweisen, daß ein solches Verlangen nach Einmischung in das Staatsleben anderer Völker im direkten Gegensatz zu Wilsons noch im Dezember geäußerten Ansichten von den Voraussetzungen für einen dauernden Frieden stehen.“

Die ersten Kriegsmaßnahmen,

die Wilson ergriffen hat, bestehen, wie das ja auch nicht anders zu erwarten war, in der **Beschlagnahme deutscher Schiffe.** So meldet Reuter aus **Havanna:** Die Regierung hat drei internierte **deutsche Schiffe beschlagnahmt.** Die Mannschaften sind verhaftet worden. Es verlautet, daß bezüglich der beiden in Cienfuegos und des in Santiago internierten deutschen Schiffes dieselben Maßnahmen getroffen werden sollen. — Eine weiteres Reutertelegramm aus Newyork besagt: Die **deutschen Schiffe** in Newyork, Boston, Baltimore und New London sind **beschlagnahmt** worden. Diese Maßnahme wird wahrscheinlich auf alle Häfen ausgedehnt werden, in denen deutsche Schiffe liegen, deren Zahl insgesamt 91 beträgt. Der vom Schatzsekretär erlassene Befehl gibt nicht an, was weiter mit den Schiffen geschehen soll.

Der amerikanische Botschafter in Wien abgereist.

W. T.-B. meldet aus Wien unter dem 8. April: **Der amerikanische Botschafter** in Wien, **Penfield**, ist gestern von Wien **abgereist.**

Panama hilft Wilson.

Wie Reuter aus **Panama** meldet, unterzeichnete der Präsident der Republik eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die **Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals** zusichert. Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatur entziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verschwörungen verhaftet werden.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 4. April. (Verschiedenes.) Die Überschwemmung durch das Weichsel-Hochwasser hat im Stadtgebiet einen ausgedehnten Umfang angenommen. Der Hafenplatz und seine Zugangsstraße stehen unter Wasser, vollständig überflutet ist auch der Lade- und Güterplatz. Die großen Güterschuppen ragen nur noch mit dem Dachgesims aus dem Wasser heraus. Im Laufe des gestrigen Abends stieg das Quellwasser in der Niederung derart, daß es in die Keller und teilweise auch in Wohnungen der Niederungsbewohner drang. Die Gemeinden Dragaß und Micheiau sind besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. — Tot aufgefunden wurde in ihrer Wohnung die 61 Jahre alte Witwe Cäcilie Brickwedel in der Oberbergstraße. Ob der Tod durch Herzschlag eingetreten ist oder eine andere Ursache vorliegt, ist noch nicht festgestellt. — Wegen Kriegswuchers zu 11 050 Mark Geldstrafe verurteilt wurde der Gastwirt Göhrke aus Weburg von der Graudenzer Strfkammer. Der Angeklagte hatte 1916 90 Zentner Gerstengrütze zum Preise von 43 bis 85 Mark für den Zentner verkauft, während 30 Mk. angemessen waren. Ferner hatte der Angeklagte Erbsen und Hafer unberechtigterweise zum Verkauf gebracht.

r **Graudenz**, 9. April. (Ein Pferd im Werte von 3500 Mark) wurde dem Domänenpächter Möller in Kurstein gestohlen. Ebenso ein Paar Kutschgeschirre im Werte von 250 Mark und zwei Sättel. Von dem Täter fehlt bis heute jede Spur. Der Eigentümer hat auf die Wiedererlangung der Gegenstände eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

b **Konitz**, 5. April. (Zur Landtags-Ersatzwahl.) Zu der am 4. Mai stattfindenden Landtags-Ersatzwahl für die Kreise Konitz-Schlochau-Tuchel hat die Zentrumspartei in einer Wählerversammlung beschlossen, mit der konservativen Partei einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Bisher waren die drei Kreise durch den der Zentrumspartei angehörenden Gutsbesitzer Stanislaus Neuschel aus Osterwick, Kreis Konitz, vertreten.

Dt. Krone, 9. April. (Die 61. Zuchtviehauktion) der westpreußischen Herdbuchgesellschaft fand unter Leitung des Vorsitzers Herrn Eugen Tornier-Trampenau am 4. d. Mts. in Dt. Krone statt. Zum Verkauf kamen 40 Bullen und 9 Färsen. Der Durchschnittspreis für die Bullen betrug 1270 Mark, der für Färsen 798 Mark. Der Gesamterlös der Auktion betrug 57 970 Mark. Der Höchstpreis für Bullen stellte sich auf 2250 Mark. — Die nächste Auktion findet in Danzig am 11. Mai statt.

o **Flatow**, 5. April. (Prämien für Kartoffellieferungen.) Der Landrat des Kreises Flatow hat für sofortige Lieferungen von Kartoffeln Prämien festgesetzt. Nach seiner Bekanntmachung erhalten diejenigen Landwirte, welche bis zum 15. April 1917 ihre ablieferungspflichtigen Speisekartoffeln an den zuständigen Unterkommissionär durch die Ortsbehörde abliefern, neben dem Kaufpreise von 5 Mark noch eine „Anlieferungsentschädigung“ von 50 Pfg. für den Zentner. Die Gemeindevorsteher bekommen außer der üblichen Gebühr noch eine „Sonderprovision“. Mit Rücksicht auf die große Kartoffelknappheit in den Großstädten wird durch Aussetzen der Prämien erwartet, daß nunmehr mit der Kartoffellieferung schleunigst begonnen und sie aufs äußerste verstärkt wird.

Posen, 9. April. (Die Ansiedlungskommission) hat das ungefähr 4000 Morgen große Rittergut Dembogera im Kreise Schubin für 1 115 000 Mark erworben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. April 1917.

Zur Erinnerung 11. April. 1916 Gescheiterter französischer Angriff bei Avocourt. 1915 Gescheiterter französischer Angriff auf die Combreshöhe. 1914 Zerstörung albanischer Dörfer durch griechische Banden. 1896 † Trikupis, hervorragender griechischer Staatsmann. 1825 * Ferdinand Lassale, bekannter Sozialist. 1824 * Fürstin Johanna von Bismarck, die Gattin des eisernen Kanzlers. 1814 Thronentsagung Kaiser Napoleons I. zu Fontainebleau. 1812 * Alfred Krupp, der Schöpfer des größten Gußstahlwerkes der Welt. 1800 Seeschlacht zwischen Engländern und Franzosen bei Isle d'Aix.

— (Sein 50jähriges Militärjubiläum) feierte am Ostersonntag der Generalleutnant z. D. Egmont von Versen in Berlin, der von 1897—1901 Kommandeur des Infanterie-Regiments 21 in Thorn und darauf von 1901—1904 Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade in Stettin war.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Besitzer Hermann Hagenau aus Wonsin, Kreis Strasburg; Architekt, Kanonier Carl Born (Thorner Feldart.-Regt. 81) aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Musketier Georg Ott aus Sackrau, Kreis Graudenz; Minenwerfer Artur Lemke aus Luben, Landkreis Thorn.

Dem Vizefeldwebel Paul Jablonski aus Thorn-Mocker ist das Friedrich August-Kreuz erster Klasse verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Vizewachtmeister Steinberg, Hallmann, Esser (Danzig), Richter, Curt, (Halle a. S.), Voßwinkel (Hagen), Rattey (Thorn). Berkenkamp (Minden), Steinke (6 Berlin), Haager (Lennep) des Feldart.-Regts. 81; zu Hilfsärzten ernannt: die nichtapprobierten Unterärzte (Feldunterärzte) Fröhlich, Julius, (Rheydt) bei der 4. Ers.-Esk. Ul.-Regts. 4, Kryn, Ludwig, (Thorn), Schindler, Richard, (Thorn); der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt: dem Zeughauptmann Fuhr beim Art.-Dep. Thorn unter Verleihung des Charakters als Zeugmajor und mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Versetzt der technische Büroassistent Schindler von Wongrowitz nach Bromberg, die Reservelokomotivführer Holznagel von Rogasen nach Lichtenberg-Friedrichswalde und Ohen von Cüstrin-Neustadt nach Thorn.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Übertragen sind: Vizepostdirektorstellen den Postinspektoren Braun und Hofflein in Thorn und Noeldechen in Graudenz.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) hat erhalten Oberlyzealdirektor Dr. Maydorn in Thorn.

— (Beerdigung.) Heute vormittags 9 Uhr fand in der St. Marienkirche, vor deren Hochaltar die Leiche aufgebahrt war, das Requiem für den verstorbenen Pfarrer Propst Meczykowski statt, unter großer Beteiligung der Gemeinde, welche die Kirche füllte. Der Trauerfeier wohnten gegen 60 Pfarrer und Kapläne der Diözesen Culm und Posen-Gnesen bei. Nach Beendigung der fast zweistündigen Trauerfeier setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Voran schritten die Führer; es folgten Chorknaben und Männer mit Kirchenfahnen; weißgekleidete Schülerinnen und Schulknaben; ein langer Zug von Jungfrauen der Marianischen Kongregation mit brennenden Kerzen, der erste Teil in weißen, der zweite in schwarzen Kleidern; der Jünglingsverein, Kränze tragend; jüngere Mädchen mit Zweigen weißer Rosen; die grauen Schwestern und die Geistlichkeit. Der Leichenwagen wurde von vier Pferden gezogen; der einfache braune Sarg trug als einzigen Schmuck einen Myrthenkranz mit weißer Schleife. Nach der Ankunft auf dem Kirchhof von St. Marien hielt Herr Vikar Golembiewski-Gora (Neustadt), ein Verwandter des Verstorbenen, am Grabe eine kurze Rede mit Danksagung für die Teilnahme aller Versammelten, worauf Gesänge des polnischen und des deutschen Kirchengesangvereins die ergreifende Feier beschlossen.

— (Fortfall der Ausgabe von Platzkarten in den D-Zügen.) Mit sofortiger Giltigkeit ist die Platzkartenausgabe in den D-Zügen bis auf weiteres versuchsweise aufgehoben worden.

— (Meldungen von Hilfsdienstpflichtigen,) ebenso von weiblichen Hilfskräften werden fortan nicht mehr beim Gouvernement Thorn (Zimmer 29), sondern bei der neuerrichteten Hilfsdienstmeldestelle beim städtischen Arbeitsnachweis Thorn, Rathaus (Zimmer 1) entgegengenommen. Der Hilfsdienstmeldestelle ist die Frauenarbeitsmeldestelle angeschlossen.

— (Loessel-Abend.) Am Ostersonntag fand im Artushof ein bunter Abend statt, der als Konzert der Frau Loessel unter Mitwirkung des Herrn Loessel als Rezitator und des Pianisten Herrn Kaufmann bezeichnet werden könnte. Frau Loessel sang Arien und Lieder; mit guten Stimmmitteln und einem lebhaften Temperament ausgestattet, erzielte sie auf dem Gebiete des Schelmischen und Graziösen, wo der Ton nur leicht angeschlagen wird, einen starken Erfolg, während zu ernsten Liedern im vollen Strom der Leidenschaft Vortragskunst wie Organ nicht ganz zureichten. Die Begleitung am Klavier hatte Herr Kaufmann übernommen, der, auch als Solist auftretend, viel Empfindung verriet und, ohne in der Technik Virtuos zu sein, mit seinen Vorträgen gleichfalls großen Beifall fand, sodaß eine Zugabe erfolgen mußte. Herr Loessel, der auch die Kühnheit hatte, mit Marcel Salzer in die Schranken zu treten, deklamierte einige Gedichte, die schon stofflich zu gefallen geeignet waren, darunter die Elegie über das verschwundene Schwein. Der Saal war völlig ausverkauft, eine Anzahl Personen konnte nicht mehr Einlaß finden.

— (Die Osterfesttage) sind nun vorüber. Das Sprichwort „Grüne Weihnachten, weiße Ostern" hat sich auch in diesem Jahre bewährt; denn der Ostersonntag überraschte durch eine winterliche Szenerie, mit Schneetreiben, das, wie ein Vernichtungsfeuer, den geplanten Osterspaziergang nicht zur Ausführung kommen ließ und aus dem Frühlingsfest im Freien wieder ein Winterfest im trauten Heim machte. Erst der Ostermontag erfüllte die Erwartungen, ein Frühlingstag mit blauem Himmel und warmem Sonnenschein, an dem die Seelen, von der Wintersorge befreit, aufatmend den wiederkehrenden Lenz begrüßen konnten, wie es auf dem Osterspaziergang geweihter Brauch ist. Der Abend war allerdings wieder recht kühl und wurde, wie im Winter, in den Konzerten oder Kinotheatern zugebracht, die alle einen starken Besuch hatten, besonders auch das Schützenhaus, wo Harry Quill sehr interessante Versuche mit einem elektrischen Strom von 50 000 Volt vorführte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel.

— (Von der Weichsel.) Das Hochwasser der Weichsel erreichte am ersten Osterfeiertage eine Höhe von 5,60 Metern und begann dann langsam zu fallen. Gestern nachmittags zeigte der Pegel 5,41 Meter und heute vormittags 5,37 Meter an. Die Uferstraße an der Defensionskaserne ist überschwemmt. Die Güterschuppen auf dem Platze vor derselben stehen metertief im Wasser, ebenso auch die Ladegeleise der Uferbahn und auf der Strecke nach dem Winterhafen. Am Hauptbahnhofe sind die Unterführungen durch Quellwasser ³/₄ Meter tief überflutet, sodaß der Fuhrwerksverkehr nur mit Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten ist. Auch der Personentunnel des Hauptbahnhofes ist mit Quellwasser bedeckt. Hier wird der Personenverkehr über einen angelegten Bohlensteg vermittelt. Die Kämpenländereien bei Zlotterie, Kaschorek, Balkau und Rudak, sowie die Wiesen und Ländereien der städtischen Kämpen stehen tief unter Wasser und werden infolgedessen erst nach mehreren Wochen zur Bestellung gelangen können. Den Winterhafen hat bisher erst ein Kahn verlassen, der mit einer Ladung schlesischer Kohlen nach Rußland geschleppt worden ist. Der Schiffsverkehr wird in nächster Zeit keinen erheblichen Umfang annehmen, weil es an Frachten fehlt. Die Personendampfer können die Trajektfahrten noch nicht aufnehmen, weil die Laufbrücke über die polnische Weichsel bei dem hohen Wasserstande nicht gebaut werden kann.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. April.

Wolkig, Temperatur wenig geändert, zeitweise Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

In die Luft geflogener englischer Dampfer.

Amsterdam, 9. April. Der Kapitän eines der zu einem englischen Konwoi gehörenden, in Rotterdam eingetroffenen Schiffes berichtet, daß der Dampfer „Kitty Wale" in die Luft geflogen sei. Er sei vermutlich auf eine Mine gestoßen.

Weitere Vergewaltigung Rußlands durch England.

Kopenhagen, 9. April. Wie die russische Zeitung „Djen" andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie mit der Entwickelung der politischen Verhältnisse in Rußland, namentlich mit der Absetzung Kaiser Nikolaus', unzufrieden sei. Laut Nachrichten aus Haparanda verdichten sich in Rußland die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Exekutivkomitee in Petersburg betreffend Gebietsbesetzungen im Norden Rußlands durch die Engländer, sowie die Abtretung russischer Gebiete an England, darunter von Gebieten, die jetzt von deutschen Truppen besetzt sind. England verlangt Bürgschaften, daß Rußland alle Kräfte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete baldigst zu befreien.

Versenkte Dampfer.

Kopenhagen, 10. April. Meldung des Ritzauschen Büros. Der dänische Dampfer „Wladimir Reitz" ist in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet.

Kopenhagen, 9. April. Das dänische Ministerium des Äußern meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des dänischen Gesandten in London ist der dänische Schooner „Bris", auf der Reise von England nach Dänemark mit Reis und Mehl, am letzten Donnerstag in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Kristiania, 10. April. Meldung des Ritzauschen Büros. Die norwegische Bark „Fiskaa" und zwei norwegische Dampfer wurden von Unterseebooten versenkt.

Madrid, 9. April. Havasmeldung. Das amerikanische Segelschiff „Edwin Hund" (1005 Br.-Registertonnen) wurde durch Torpedoschuß versenkt. Letzten Sonnabend brachte ein dänisches Schiff Schiffbrüchige von neun Fahrzeugen in Almeria an Land.

Spanische Neutralitätserklärung.

Madrid, 9. April. Das Amtsblatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens im deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Bulgariens zu Amerika.

London, 10. April. Reutermeldung. Die Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat.

Perus Eingreifen in den Weltkrieg?

Lima, 9. April. Havasmeldung. Die öffentliche Meinung ist durch die gegenwärtigen Ereignisse stark bewegt. Sie neigt zu dem Wunsche, daß die Regierung alsbald in aller Form eine Entschließung fasse.

Unbrauchbarmachung der „Franconia".

Newyork, 9. April. Reutermeldung. Die Maschinen des beschlagnahmten österreichisch-ungarischen Dampfers „Franconia" sind in der gleichen Weise zerstört worden, wie die Maschinen der deutschen Dampfer.

Amerikanische Kriegsmaßnahmen.

Washington, 9. April. Reutermeldung. Die demokratischen Parteiführer beabsichtigten am Donnerstag im Repräsentantenhause die Ausgabe von 5 Milliarden Dollar Schatzbons zu beantragen. Es heißt, es bestehe der Plan, den Alliierten drei Milliarden davon zu leihen und 2 Milliarden für die Kriegsausgaben Amerikas zu verwenden.

Washington, 9. April. Reutermeldung. Der Senat hat der Regierungsmaßnahme zugestimmt, daß derjenige, der in Kriegszeiten Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zerstört, mit 30 Jahren Gefängnis zu bestrafen sei.

Washington, 9. April. Reutermeldung. Der Gesetzentwurf betreffend Bildung eines vereinigten Ausschusses von Senat und Kammer für die Angelegenheiten der Kriegführung wird in beiden Häusern zugleich eingebracht werden. Der Ausschuß soll sowohl während der Tagung, als auch während der Ferien des Kongresses Sitzungen abhalten.

Vertretung Österreich-Ungarns durch Schweden.

Washington, 9. April. Reutermeldung. Österreich-Ungarn hat Schweden um die Wahrnehmung seiner Interessen in Amerika ersucht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Österreich-Ungarn wird hier als der Vorbote seiner Kriegserklärung betrachtet. Man erwartet, daß Bulgarien und die Türkei dem Beispiel Österreich-Ungarns folgen werden.

Berliner Börse.

Bei geringer Unternehmungslust stellten sich die Kurse auf dem Industrie- und Schiffahrtsmarkt größtenteils etwas geringer. Nirgends kam es bei der allgemein herrschenden Zurückhaltung zu irgendwie belangreichen Umsätzen. Der Anlagemarkt war still. Türkische Loose besserten sich. Russische Werte erwiesen sich als fest. Deutsche Fonds blieben gut behauptet.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. April früh 7 Uhr.

Barometerstand: 755 mm
Wasserstand der Weichsel: 5,38 Meter.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: Regen Wind: Süden.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Celsius, niedrigste — 3 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	10.	5,40	7.	5,38
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	8.	4,01	9.	4,01
Chwalowice	9.	3,91	10.	3,60
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 10. März 1917.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde Pfarre Johst.

Infolge seiner im siegreichen Gefecht am 22. 3. 1917 erhaltenen schweren Wunde starb den Heldentod der

Fahnenjunker — Unteroffizier

Hans Hölling.

Erst kurze Zeit war er bei uns im Feld. Sofort trat er als schneidiger Patrouillengänger hervor. Dem ersten Angriff in offener Feldschlacht, bei dem er sich durch kühnes Draufgehen hervortat, fiel er leider zum Opfer. Ein vortrefflicher Nachwuchs des Offizierkorps ging uns mit ihm verloren. Ehre seinem Andenken!

v. Keiser,
Major und Kommandeur des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.

Am 31. März 1917 starb den Heldentod in den Kämpfen in ——— unser geliebter Sohn und Bruder, der

Student der Pharmazie, Unteroffizier

Viktor Karabasz

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Alter von 25 Jahren.

Thorn den 9. April 1917.

In tiefer Trauer:
Familie Karabasz.

Am Ostermorgen um 4½ Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer, mit vieler Geduld ertragener Krankheit unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelmine Lippke,

geb. Büchle

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Culmsee den 8. April 1917

die trauernden Hinterbliebenen:
Berta Duwe, geb. Lippke,
Emma Lippke,
Hugo Duwe, z. Zt. im Felde,
Alice Duwe,
Erwin Duwe, } als Enkel.
Kurt Duwe,

Die Beisetzung findet Donnerstag den 12. April, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Kirchenstraße 9, aus statt.

Am 8. d. Mts., früh 3 Uhr, entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter

Florentine Haase

im Alter von 38 Jahren.

In tiefstem Schmerze zeigen dieses an

Thorn den 10. April 1917

August Haase und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. April, nachmittags um 3½ Uhr, auf dem Militär-Friedhof statt.

Leokadia Ruminski,
Unteroffiz. Karl Fleig,
Verlobte.

Thorn-Mocker — Mühlhausen (Ober-Elsaß)

den 8. April 1917.

Am 2. Osterfeiertag schenkte Gott unserm **Siegfried** ein gesundes

Brüderchen.

Dieses zeigen hocherfreut an

J. A. Warachowski und Frau Martha,
geb. Baumgart.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste Gott am Montag früh unsere liebe Tochter und Schwester

Frieda Düsseldorff.

Thorn 3, 10. 4. 1917.

H. Düsseldorff
und Frau,
Karl Düsseldorff,
z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 12. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädt. Friedhofes aus statt.

Wir bitten höflichst, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.

Allen Denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich im Namen aller Hinterbliebenen auf diesem Wege innigen Dank.

Frau Marie Norkowski.

Thorn-Mocker, im April 1917.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie für die reichen Kranzspenden sage ich Allen, insbesondere Herrn Superintendenten Waubke für die trostreichen Worte im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Ella Schlicht, geb. Meister, nebst Gatte.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 1. Osterfeiertag, abends 9 Uhr, sanft im Herrn nach kurzem, schwerem Leiden unser inniggeliebter, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bruder und Onkel, der

Rentier

Johann Friedrich

im 85. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn den 10. April 1917

Johanna Klingbeil, geb. Friedrich,
Amalie Polzin, geb. Friedrich,
Johannes Friedrich,
Emma Weber, geb. Friedrich,
August Polzin,
Celly Friedrich,
Paul Weber,
nebst 7 Enkeln und 2 Urenkeln.

Die Überführung der Leiche nach Güldenhof findet am Freitag den 13. 4. statt.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Käthe** mit dem Referendar und Leutnant der Reserve im Dragoner-Regiment Nr. 1 Herrn **Enno Beck** beehren sich anzuzeigen

P. Maschke, Generalmajor, und Frau Marie, geb. Thienell.

z. Zt. Hamburg, Palast-Hotel.

Meine Verlobung mit Fräulein **Käthe Maschke**, Tochter des Generalmajors Herrn **P. Maschke** und seiner Gemahlin, Frau **Marie**, geb. **Thienell**, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Enno Beck,
Referendar und Leutnant der Reserve im Dragoner-Regiment Nr. 1, im Felde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Vikar Dr. Stoll und den Gesang des M.-G.-V. „Liederkranz" beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, sagen wir Allen aufrichtigen Dank.

Thorn den 10. April 1917.

Arnold Kühn und Kinder.

Nach meiner Entlassung aus dem Heeresdienst habe ich meine Praxis hierher verlegt.

Dr. med. Goldschmidt,

Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten,
Katharinenstr. 4 (Geschäftshaus der „Presse".)

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April, um 9 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler. am 16. 4., von 9—12 Uhr, Brückenstr. 13, 1. Auch schon vorher bis 30. 3. Brückenstr. 13, vom 31. 3. bis 15. 4. Brombergerstr. 43.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Verkäufer sucht Stellung

in einer Kantine oder Kolonialwarengeschäft.
Angebote unter **V. 696** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bessere Frau,

früher im Büro 5 Jahre tätig gewesen, wünscht sich mit schriftlichen Arbeiten im Hause zu beschäftigen.
Angebote unter **A. 701** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüng. Verkäuferin sucht Stellung,

Buch- oder Papierhandlung bevorzugt.
Angebote unter **U. 720** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. u. 12. April 1917 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 235. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 160	80	40	20 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Junges Mädchen sucht Stellung

in einer **Konditorei** als Verkäuferin oder zum Bedienen der Gäste.
Angebote unter **K. 710** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwartemädchen

kann sich melden.
Wilhelmstraße 11, 3, rechts.

Beamten - Verein zu Thorn.

Ein hiesiger Kaufmann hat sich bereit erklärt, den Vereinsmitgliedern Kohlen zu ermäßigten Preisen zu liefern. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, schriftliche Bestellungen bis spätestens den 13. d. Mts. Herrn **Schlage**, Fischerstraße 38, zukommen zu lassen. Später eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Wirtschafts-Ausschuß.

Kleintierzucht-Verein Thorn.

Hauptversammlung

am 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Zahlreiches Erscheinen wegen des am 28. und 29. d. Mts. abzuhaltenden Kleintiermarktes erforderlich.

Der Vorstand.

Mein Fernsprechanschluss

ist von jetzt ab

Nummer 643.

Berhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16.

Mittwoch in der Fischhalle auf dem Grützmühlenteich

Verkauf von Breitlingen.

Scheffler.

Damen- u. Kinderhüte werden modernisiert.

Bachestraße 16.

Wer arbeitet mir einfaches Kleid baldigst um?

Angebote unter **G. 707** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gute Pension

findet ein anständiges, junges Mädchen bei einer einzelner Dame.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Wichtig für Gutsverwaltungen und Landwirte.

Genesende des Festungslazaretts, die sich zu landwirtschaftlichen Arbeiten eignen, werden auf Anfordern der Gutsverwaltungen oder anderer landwirtschaftlicher Betriebe zu den bevorstehenden Früjahrsbestellungen beurlaubt. Urlaubsbedingungen sind:

1. Entlohnung nach den ortsüblichen Sätzen oder nach den Leistungen des Mannes,
2. Gesunde und gute Unterkunft und Verpflegung,
3. ärztliche Aufsicht gewährleistet — entweder durch regelmäßige Vorstellung beim hiesigen Lazarett oder von Seiten des Arbeitsgebers durch den Kreis- oder Hausarzt, etwa 1 mal wöchentlich.

Die Genesenden sind nicht versicherungspflichtig, da die Beurlaubung als Arbeitsbehandlung angesehen wird.

Geschäftszimmer des Garnisonarztes zu Thorn.

„Mit unsern Feldgrauen durch Polen".

Lichtbildervortrag

des Herrn Redakteur Franke-Danzig am Montag den 16. April 1917, abends 8 Uhr, im Artushof,

zum besten der hiesigen Lazarette.

Eintritt: num. Platz 2 Mk., unnum. 1 Mk., Schüler und Soldaten 50 Pfg. Verkauf bei **J. Wallis**, Breitestraße, und abends an der Kasse.

Rotes Kreuz, Soldatenfürsorge.

Artushof.

Mittwoch den 11. April 1917:

Streich-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5. Pers. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel Tinzmann.

Anfang 6½ Uhr. Eintritt 40 Pfg. Ende 10 Uhr.

Aufwärterin gesucht.

Mauerstraße 32, 1 r.

Die Dame,

welche sich auf Chiffre **W. 472** gemeldet hat, gleichzeitig Antwort unter **M. 90** erbeten, bitte ich um ihre werte Adr. unter **M. 712** an die Gesch. d. „Presse".

---

10 Mk. Belohnung

Demjenigen, der mir den Täter, der an meinen Gräbern die Ziersträucher abgeschnitten und das Grün gestohlen hat, so nachweist, daß die Bestrafung erfolgen kann.

Besitzer Zudse,
Gr. Bösendorf.

Terrier

mit braunem Kopf 1. Feiertag vorm. am Rathaus **entlaufen.**
Gegen Belohnung abzugeben
Kutzke, Friedrichstr. 10—12, ptr.

Schw. Dobbermannhündin,

„Lotte", abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben
Altstädt. Markt 10, parterre.

Aufwartung gesucht.

Talstraße 31, II.

Verloren

eine goldene Uhr, gezeichnet H. E., auf dem Wege vom Stadtbahnhof bis Dorf Rudak am Ostermontag.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Oberförsterei, Ecke Karl- u. Friedrichstr., abzugeben.

Eine Stickdecke

am Sonnabend abends auf dem Wege Culmerstr. bis Neustädt. Markt **verloren.**
Abzugeben bei
Frl. **Ehm.** Elisabethstraße 24.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 83. Thorn, Mittwoch den 11. April 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Erlaß des Kaisers über die Reform des preußischen Landtagswahlrechts.

Geheime und unmittelbare Wahl. — Keine Wählerklassen mehr. — Erweiterung des Herrenhauses. — Die Vorarbeiten beginnen sofort.

Se. Majestät der **Kaiser und König** hat an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums **Dr. von Bethmann Hollweg** folgenden Erlaß gerichtet:

„Noch niemals hat sich das deutsche Volk so fest gezeigt wie in diesem Kriege. Das Bewußtsein, daß sich das Vaterland in bitterer Notwehr befand, übte eine wunderbar versöhnende Kraft aus, und trotz aller Opfer an Blut draußen im Feld und schwerer Entbehrungen daheim ist der Wille unerschütterlich geblieben, **für den siegreichen Endkampf das Letzte einzusetzen.** Nationaler und sozialer Geist verstanden und vereinigten sich und verliehen uns ausdauernde Stärke. Jeder empfand: was in langen Jahren des Friedens unter manchen inneren Kämpfen aufgebaut war, das war doch der **Verteidigung** wert.

Leuchtend stehen die Leistungen der gesamten Nation in Kampf und Not vor Meiner Seele. Die Erlebnisse dieses Ringens um den Bestand des Reiches leiten mit erhabenem Ernste eine neue Zeit ein. Als dem verantwortlichen Kanzler des deutschen Reichs und ersten Minister Meiner Regierung in Preußen **liegt es Ihnen ob, den Erfordernissen dieser Zeit mit den rechten Mitteln und zur rechten Stunde zur Erfüllung zu verhelfen.** Bei verschiedenen Anlässen haben Sie dargelegt, in welchem Geiste die Formen unseres staatlichen Lebens auszubauen sind, um für die freie und freudige Mitarbeit aller Glieder unseres Volkes Raum zu schaffen. **Die Grundzüge,** die Sie dabei entwickelten, haben wie Sie wissen, **Meine Billigung.** Ich bin Mir bewußt, dabei in den Bahnen Meines Großvaters, des Begründers des Reichs, zu bleiben, der als König von Preußen mit der Militär-Organisation und als deutscher Kaiser mit der Sozial-Reform monarchische Pflichten vorbildlich erfüllte und die Voraussetzung dafür schuf, daß das deutsche Volk in einmütigem ingrimmigen Ausharren diese blutige Zeit überstehen wird.

Die Wehrmacht als wahres Volksheer zu erhalten, den sozialen Aufstieg des Volkes in allen seinen Schichten zu fördern, ist vom Beginn Meiner Regierung an Mein Ziel gewesen. Bestrebt in fest bewahrter Einheit zwischen Volk und Monarchie dem Wohle der Gesamtheit zu dienen, bin Ich entschlossen, **den Ausbau unseres inneren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens,** so wie es die Kriegslage gestattet, **ins Werk zu setzen.**

Noch stehen Millionen Volksgenossen im Felde, noch muß der **Austrag des Meinungsstreites** hinter der Front, der bei einer eingreifenden Verfassungsänderung unvermeidlich ist, im höchsten vaterländischen Interesse **verschoben** werden, bis die Zeit der Heimkehr unserer Krieger gekommen ist, und sie selbst am Fortschritt der neuen Zeit mitraten und -taten können. Damit aber sofort beim glücklichen Ende des Krieges, das, wie Ich zuversichtlich hoffe, nicht mehr fern ist, das Nötige und Zweckmäßige auch in dieser Beziehung geschehen kann, **wünsche Ich, daß die Vorbereitungen unverweilt abgeschlossen werden.**

Mir liegt die Umbildung des preußischen Landtags und die Befreiung unseres gesamten innerpolitischen Lebens von dieser Frage besonders am Herzen. Für die **Änderung des Wahlrechts** zum Abgeordnetenhause sind auf Meine Weisung schon zu Beginn des Krieges Vorarbeiten gemacht worden. Ich beauftrage Sie nunmehr, Mir bestimmte Vorschläge des Staatsministeriums vorzulegen, damit bei der Rückkehr unserer Krieger diese für die innere Gestaltung Preußens grundlegende Arbeit schnell im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werde.

Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist **nach Meiner Überzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr.** Der Gesetzentwurf wird ferner **unmittelbare und geheime Wahl** der Abgeordneten vorzusehen haben.

Die **Verdienste des Herrenhauses** und seine bleibende Bedeutung für den Staat wird kein König von Preußen verkennen. Das Herrenhaus wird aber den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden können, wenn es in weiterem und gleichmäßigerem Umfange als bsiher aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes führende, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer in seiner Mitte vereinigt.

Ich habe nach den Überlieferungen großer Vorfahren, wenn Ich bei Erneuerung wichtiger Zieles unseres fest gefügten und sturmerprobten Staatswesens einem treuen, tapferen, tüchtigen und hochentwickelten Volk das Vertrauen entgegenbringe, das es verdient.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß alsbald bekannt zu geben.

Großes Hauptquartier den 7. April 1917.

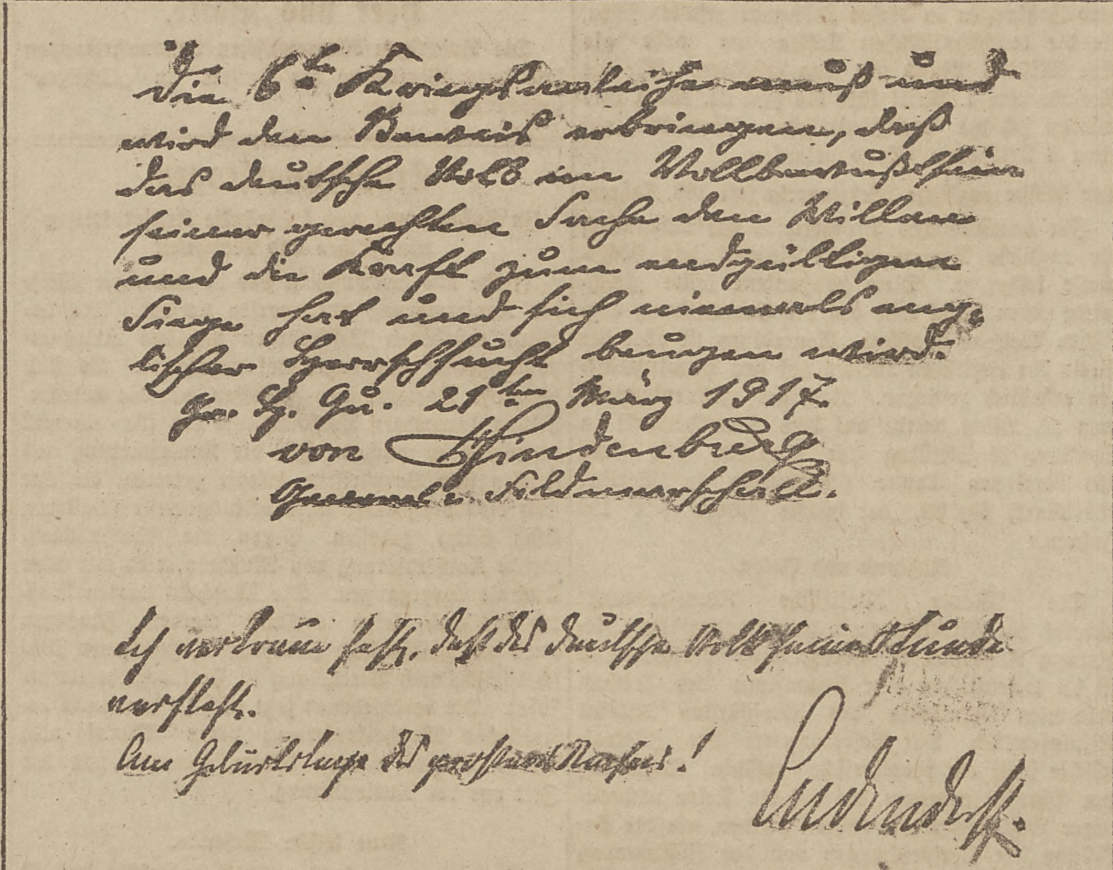
Wilhelm I. R.

von Bethmann Hollweg.

An
den Reichskanzler und Präsidenten
des Staatsministeriums."

Von den Wiener Blättern

wird der Erlaß Kaiser Wilhelms an den Reichskanzler als bedeutungsvolle Osterbotschaft an das deutsche Volk besprochen. — Das **„Neue Wiener Tagblatt"** führt aus, das deutsche Reich habe sich als festgefügt und sturmerprobt erwiesen, weil seine Wesensart den Ausbau und die Weiterbildung auf allen Gebieten im besten modernen Sinne wollte und will. Daß dies auch weiter der Fall sein soll, bezeuge der Kaiser in seinem Erlaß an den Reichskanzler. Der Kaiser hat Vertrauen zu seinem Volke wie das treue, tapfere, tüchtige und hochentwickelte Volk zu ihm. — Die **„Neue Freie Presse"** schreibt: In allen Ländern werden die Worte des Kaisers gehört werden. Die Verleumder, die Deutschland als den Hort der Reaktion bezeichnen und diesen Kampf der Machtgier zu einem Freiheitskrieg verfälschen wollen, werden durch die Osterbotschaft des deutschen Kaisers gebührend gezüchtigt.



Die 6te Kriegsanleihe muß und wird den Beweis erbringen, daß das deutsche Volk im Vollbewußtsein seiner gerechten Sache den Willen und die Kraft zum endgültigen Siege hat und sich niemals ausländischer Herrschaft beugen wird.
Gr. H. Qu. 21ten März 1917.
von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Zeit versteht.
Am Geburtstage des großen Kaisers!
Ludendorff.

Eine Unterredung mit Hindenburg.

Der Berliner Vertreter der **spanischen** Zeitung **„La Vanguardia"** in Barcelona, Herr **Enrique Dominguez-Rodino,** ist vom Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Ostermontag im Großen Hauptquartier empfangen worden und hat dem W. T.-B. den Wortlaut der Besprechung überlassen: **Welche Wirkung wird nach Ansicht Eurer Exzellenz der Eintritt Amerikas in den Krieg haben? — Die von uns erwartete und berechnete!** — Können Eure Exzellenz sich darüber näher äußern? — Gern! Es ist klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß wie die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges **nicht gefaßt** wurde, ohne alle möglichen Wirkungen **vorher** genauestens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Boot-Krieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Ohne weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Plus auf Seiten unserer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß, im Widerspruch mit früheren Kriegserfahrungen, Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht **wird es** die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden. — Und wie denken Euer Exzellenz über die **materielle Seite der amerikanischen Hilfe?** — Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Kriegslieferungen an die Entente nicht verringert werden sollen. Diese Lieferungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente in bisherigem Umfange durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft **weiter** auf die Erfordernisse der Kriegsmittelerzeugung einstellen. Dazu braucht man Zeit. Die **materielle Hilfe** wird somit **in absehbarer Zeit nicht groß** sein können. Sie dauernd zu verringern, ist die **Aufgabe** unserer U-Boote. — So halten Euer Exzellenz **eine Beeinträchtigung der deutschen Seesperre durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte für ausgeschlossen? — Ganz gewiß.** Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebootgefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seesperre geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Jemehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute. — **Wie denken Euer Exzellenz über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?** — Selbst bei intensivster Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Instruktionsoffizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist. — **Und nach einem Jahre,** Exzellenz? — Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es unseren Feinden genehm? **Dieses Jahr** sollte nach den Äußerungen der Entente-Führer **die endgiltige Entscheidung bringen.** Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Brussilow auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront **stark** genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsere Pläne fördern, kann auch der krasseste Optimist im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Brussilows abzuweisen, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit verfügen wir heute über eine **frei verwendbare Heeresreserve** von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem andern Zeitpunkt des Krieges zur **Abwehr wie zu Stößen** an jeder beliebigen Stelle. — So glauben Ew. Exzellenz, **binnen Jahresfrist mit den Gegnern fertig zu werden?** — Das **Prophezeien** will ich lieber nach wie vor den **Herren von der Gegenseite überlassen.** Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwickle. Aber betrachten Sie nicht, was auch geschehe an irgend einer Front, zur See oder in der Luft als Einzelerscheinung: **Alles ist Glied eines großen Planes.** In diesem Sinne sind Heer und Flotte **eine Einheit** geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß **unsere Berechnung richtig** war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gerechtigkeit einschlagen, **führt zum Ziele.** — Ew. Exzellenz meinen also, daß die **Amerikaner** sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Sachlage stehen werden, die der diametral entgegengesetzt sind, die sie heute erwarten? Wie glauben Ew. Exzellenz nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Sachlage abfinden werden? — Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten. Es ist nicht meine Aufgabe, und ich habe auch Anderes zu tun gehabt als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die zum Abbruch der Beziehungen und Friede mit Amerika geführt haben. Allein, ich kann mir nicht denken, daß das **amerikanische Volk** in seiner Gesamtheit von der **Notwendigkeit** und **Zweckmäßigkeit** des Krieges überzeugt ist. **Wilsons Beweggründe** und die seiner Freunde sind mir **klar.** Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein **faules Geschäft eingelassen.** Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts **übrig, als** dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizuspringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das gesamte Vermögen retten und ob das **amerikanische Volk** in seiner Gesamtheit da **auf die Dauer mitmacht.** Keinen Augenblick **unterschätzen** wir die Gefahr und den Ernst **der Stunde** Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat **alle Ungewißheit** von uns **genommen. Wir stehen mit unsern Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt,** klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen. Nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen sind die Wege **gewählt,** die zum Sieg und zum Frieden **führen müssen. Ich** sagte zu Anfang des Krieges, daß es die **Nerven** sind, die den **Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr** denn je. Im **Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes** stehe ich auf meinem Posten und sehe **dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken** entgegen. Ich weiß, **das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen.**

Die Wirren in Rußland.

Die Anerkennung der provisorischen Regierung.

Nach einer Meldung der **Petersburger Telegraphenagentur** haben die diplomatischen Vertreter Japans, Belgiens, Portugals, Serbiens und Rumäniens der provisorischen Regierung die **amtliche Anerkennung der neuen Regierungsform durch** ihre Regierungen ausgesprochen. **Miljukow** dankte und erklärte, die neue russische Regierung sowie die Regierungen der Alliierten seien fest entschlossen, die **Freiheit und Unabhängigkeit** Belgiens, Serbiens und Rumäniens wiederherzustellen. (!)

Die Leichenfeiern für die Opfer der Revolution.

Nach einer Meldung der **Petersburger Telegraphen-Agentur** begannen am Donnerstag die **bürgerlichen** nationalen **Leichenfeiern** für die **Opfer der Revolution,** von denen 200 Männer- und Frauenleichen in gefrorenem Zustande seit 20 Tagen in Zinksärgen in den Hauptkrankenhäusern der Hauptstadt liegen geblieben waren. Ein amtlicher Erlaß vom Tage vorher verbot von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends jeden Straßenbahn-, Wagen- und Fußgängerverkehr auf den Straßen des Leichenzuges. Dieser bildete sich allmählich aus 6 Einzelzügen, die hintereinander zu verschiedenen Zeiten aus den 6 Hauptbezirken Petersburgs abgingen, um sich zu einem einzigen zu vereinigen, der sich gegen das Marsfeld zu bewegte, einem der größten öffentlichen Plätze der Hauptstadt, wo schon einige Tage vorher eine gemeinsame große Massengruft ausgehoben worden war. Sobald sich jeder Zug dem Marsfelde näherte, trugen Arbeiter und Soldaten, die sich ablösten, die Särge ihrer getöteten Kameraden und setzten ihre Überreste in der Gruft nieder. Darauf zog der übrige Zug, ohne anzuhalten, mit Fahnen und Musik weiter und begab sich nach den in Betracht kommenden Fabriken und Kasernen, wo der Zug sich auflöste. Die Ordnung wurde durch Miliz und gewählte Ordner aufrecht erhalten.

Friedensströmungen in Rußland.

Aus Petersburg **wird eine Reihe von Nachrichten** durch die **Petersburger Telegraphenagentur** verbreitet, die im **Auslande die Anschauung** hervorrufen sollen, daß das **russische Volk und** die Armee von neuer **Kriegsbegeisterung ergriffen** seien. Hierdurch wird anscheinend **bezweckt, einen** ungünstigen Eindruck zu verwischen, **den die Veröffentlichung** der **radikalen Partei über die Friedensstimmung** im **russischen Volke hervorgerufen** habe. Nach verschiedenen **privaten Meldungen, die** dem Vertreter der **„Tgl. Rundsch."** in **den letzten** Tagen aus guter Quelle in Rußland **zugingen, sind** im russischen Volk gewaltige Strömungen **vorhanden,** die für einen **schnellen Kriegsschluß, auch um den Preis von Landverlust, eintreten.** Im Vordergrund der Interessen steht nicht der Krieg, sondern der Frieden und die inneren **Reformen, die**

nur im Frieden durchführbar sind. Der Krieg wird als eine schwere Last empfunden, der die Durchführung der Prinzipien der demokratischen Freiheit behindert. Auch außerhalb der vorläufigen Regierung, von der die Kundgebungen für den Krieg ausgehen, ist nur eine kleine Zahl Minister für die Fortsetzung des Krieges bis zum endgiltigen Siege. Miljukow und Fürst Lwow können allenfalls noch für Kriegsfanatiker gehalten werden, besonders letzterer, der die Entsendung von Dumamitgliedern an die Front veranlaßte, um die Truppen für die Fortsetzung des Krieges zu begeistern. Als erster Beweis für die Friedensstimmungen innerhalb der maßgebenden Kreise in Petersburg kann die Ernennung Gutschkows zum Kriegsminister angesehen werden, der schon längst vor Ausbruch der Revolution zu den ausgesprochenen Friedensfreunden zählte und stets vor der Gefahr warnte, die ein lang andauernder Krieg für Rußland bedeute.

General Iwanow gelobt Treue.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat General Iwanow der Regierung schriftlich Treue gelobt und und ist dann gegen das Versprechen, Petersburg nicht zu verlassen, in Freiheit gesetzt worden, steht aber unter Überwachung des Justizministers.

Die antirevolutionäre Bewegung.

Nach der „Utro Rossi“ ist im russischen Hauptquartier in Mohilew eine monarchische Verschwörung aufgedeckt worden, an der eine größere Anzahl höherer Offiziere beteiligt ist. Die „Birschewija Wjedomosti“ warnt vor der antirevolutionären Bewegung unter der Bauernschaft, die täglich Fortschritte macht. Von Begeisterung für die Befreiung Rußlands vom Despotismus wäre unter den Bauern wenig zu spüren, und die Agitatoren hätten ein leichtes Spiel. Durch die Öffnung der Gefängnisse wären zahlreiche Verbrecher befreit worden, die sich zu gefährlichen Räuberbanden zusammengeschlossen hätten. In den Gouvernements Cherson, Beßarabien und Podolien wären Pogroms an der Tagesordnung, die die öffentliche Sicherheit schwer gefährden. Unter dem Titel „Drohende Gefahr“ schreibt das „Finanzblatt“, daß die an Umfang ständig zunehmenden Bauernunruhen eine ernste Gefahr für die Lebensmittelversorgung des Reiches bedeuten, die durch die Weigerung der Bauern, ihre Äcker zu bestellen, die größte Aufmerksamkeit der Regierung und rechtzeitige Gegenmaßregeln beanspruchen.

Politische Tagesschau.

Die Lebensmittelnot in Frankreich.

Nach Meldungen Lyoner Blätter aus Paris ist wegen der Verpflegungsschwierigkeiten das Verpflegungswesen und der gesamte Seetransport in der Hand des Ministers Violette vereinigt worden.

Die schlechten Ernteaussichten in Frankreich.

„Petit Parisien“ berichtet, daß die Ernteaussichten in Frankreich sich in der letzten Zeit noch verschlimmert haben.

Der Kohlenmangel in Frankreich.

„Temps“ meldet, daß die großen Wäschereien in Auteuil bei Paris infolge Kohlenmangels den Betrieb am 15. April einstellen müssen, wodurch 25 bis 30 000 Arbeiterinnen brotlos werden.

Aufhetzung der französischen Kriegsgefangenen zu Brandstiftungen &c.

Wie verschiedene Berliner Blätter mitteilen, sollen die Franzosen durch eine verabredete Geheimschrift die Kriegsgefangenen in Deutschland zu Brandstiftungen und sonstigen Zerstörungen verleiten. Sie fordern die Gefangenen in einer als militärischer Befehl gezeichneten Anweisung auf, dahin zu wirken, daß die Augen und Triebe der Saatkartoffeln auszustechen seien, unter dem Vieh aufgeräumt werde, in den Fabriken Sand in die Getriebe gestreut werde. — Die Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: Diese Dokumente französischer Schande sprächen für sich selbst.

Bei der Nachwahl zum englischen Unterhause ist in South-Aberdeen der Regierungskandidat Fleming mit 3283 Stimmen gewählt worden. Der unabhängige Kandidat Watson erhielt 333 Stimmen.

Englands Mannschaftsbedarf.

Während einer Besprechung mit Vertretern der Gewerkschaften, um den neuen Plan auseinanderzusetzen, mehr Abkömmliche von den größtenteils befreiten Beschäftigungen wegzunehmen, sagte Generalstabschef Sir William Robertson, die Armee brauche sofort von jetzt bis Juli **eine halbe Million** Mann.

Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß durchgreifende Maßregeln geplant würden, um die erforderlichen 500 000 Mann für die Armee zu erhalten. U. a. beabsichtigt man **das Dienstalter auf 45 Jahre zu erhöhen.**

Englands Mangel an Seeleuten ist nach einer Kopenhagener Meldung deutlich am Alter der Besatzung der ankommenden englischen Schiffe zu erkennen; es sind entweder viel zu junge oder viel zu alte Leute, um den Dienst ordnungsmäßig versehen zu können. Das brauchbare Material ist längst eingezogen, und man versucht mit allen Mitteln, neutrale Seeleute anzuwerben, um den drohenden Mangel zu verhüten. Die Klagen der Schiffsbesatzungen über schlechte Verpflegung in letzter Zeit sind allgemein. Auch neutrale Schiffe können sich in England nur mit allergrößten Schwierigkeiten mit dem notwendigsten Proviant versehen.

Englands tägliche Kriegskosten.

Im englischen Unterhause hat Bonar Law erklärt, daß die täglichen Kriegskosten bis zum 31. März sich auf 7 260 000 Pfund Sterling belaufen würden. Der Minister suchte diese Erklärung durch den Zusatz abzuschwächen, daß große besondere Zahlungen in diesen Zeitraum gefallen seien, die die durchschnittlichen Kosten um mehr als eine Million Pfund pro Tag erhöhten. Für die Periode vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1917 würden sich die durchschnittlichen Ausgaben auf etwa 6 Millionen Pfund belaufen.

Der höchste englische Weizenpreis seit 100 Jahren.

Für ausländisches Brotgetreide hat bekanntlich die englische Regierung seit einiger Zeit Höchstpreise festgesetzt. Diese Maßnahme sollte gleichzeitig einen Druck auch auf die Preisbildung englischen Weizens ausüben. Neuerdings ist aber der Preis für englischen Weizen auf den Provinzmärkten erheblich gestiegen. Nach der „Morningpost“ vom 28. März wurde auf dem Getreidemarkt in Spalding 90 Schilling per Quarter, also zirka 420 Mark pro Tonne (Höchstpreis in Berlin. 260 Mark) bezahlt, „der höchste Preis seit 100 Jahren.“

Rußland und Polen.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ schreibt zur Proklamation der provisorischen Regierung Rußlands an Polen: Diese Proklamation ist im wesentlichen eine Neuauflage des sattsam bekannten Manifestes des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der Befreiungstat der Zentralmächte stellt die provisorische russische Regierung nur Phrasen entgegen, die auf die Polen umsoweniger Anziehungskraft äußern werden, als die Erfüllung der Versprechungen von der Zustimmung der russischen Konstituante abhängig gemacht wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. April 1917.

— Se. Hoheit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen ging zu seinem 50jährigen Militärjubiläum von Sr. Majestät dem Kaiser folgendes Handschreiben zu: Durchlauchtigster Fürst! Freundlich geliebter Vetter und Schwager! Am 2. April vollenden sich 50 Jahre, seitdem Eure Hoheit in den Heeresdienst eintraten. Dank rastlosen Strebens und zähem Fleiß haben Eure Hoheit die soldatische Laufbahn, die Sie schon am Kriege 1870-71 teilnehmen ließ, bis in die höchsten und wichtigsten Stellen der Armee durchmessen, die einen gebührenden Wirkungskreis für Eurer Hoheit unermüdliche Schaffenskraft und glücklichste militärische Veranlagung bildeten. Auch die Operationen des gegenwärtigen Feldzuges haben Eure Hoheit stets regstes Interesse entgegengebracht und es sich nicht nehmen lassen, an die Front zu eilen und inmitten der Truppen den Gang der Ereignisse selbst zu erleben. Stolze Befriedigung muß es dabei Eurer Hoheit gewähren, zu beobachten, wie die Früchte langjähriger Arbeit reifen in den kriegerischen Erfolgen der Eurer Hoheit einst unterstellten Verbände, insbesondere der drei Regimenter, denen Eure Hoheit persönlich nahestehen und die Ihrer in Dankbarkeit an dem seltenen Ehrentage gedenken werden. Mir aber gereicht es zu freudiger Genugtuung, Eurer Hoheit mit herzlichsten Glückwünschen aufs Neue Meinen besten Dank und wärmste Anerkennung auszusprechen für alles, was Eure Hoheit für die Förderung der Wehrkraft des Vaterlandes getan und geleistet haben. Der Wunsch, diesen Meinen aufrichtigsten Gesinnungen sichtbaren Ausdruck zu geben, veranlaßt Mich, Eurer Hoheit die Schwerter zum Kreuz des Großkomturs Meines Hausordens von Hohenzollern und den Stern der Großkomture dieses Ordens mit Schwertern zu verleihen. Empfangen Eure Hoheit bei diesem Anlaß zugleich die Versicherung der aufrichtigsten Freundschaft, womit Ich verbleibe Eurer Hoheit freundwilliger Vetter und Schwager Wilhelm.

— Am 9. April vollendet Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff sein 52. Lebensjahr. Dem um das Vaterland so hochverdienten Strategen zu Ehren, als Heimatdank und Heimatgruß zugleich, hat der Ausschuß für fahrbare Kriegsbüchereien auf Anregung seines Begründers, des Divisionspfarrers Hoppe, eine Ludendorff-Geburtstagsspende in Höhe von rund 200 000 Mark zusammen gebracht. Zu dieser noch nicht abgeschlossenen Spende haben sich Städte, Kreise, Handel und Industrie aus allen Teilen des Vaterlandes vereinigt. Die kunstvolle Huldigungsadresse feiert den Helden von Stahl und Eisen als den um das geistige und leibliche Wohl seiner Soldaten väterlich besorgten Führer. Die Spende soll dem Gefeierten die Möglichkeit geben, das von ihm persönlich geförderte Werk der fahrbaren Kriegsbüchereien an der Front auszubauen, um dessen Wahlspruch mit zu verwirklichen. „Der Geist schafft Waffen und Sieg!“

— Die Postwertzeichen zu 15 Pf. werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Aufbrauch der bisherigen Bestände in blauvioletter Farbe ausgegeben werden.

Magdeburg, 7. April. Über 16 Millionen Kriegsanleihe sind bei der Werbestelle des vierten Armeekorps von den Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks gezeichnet worden.

Düsseldorf, 7. April. Geheimer Kommerzienrat Heinrich Lueg, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Nachmittag im 77. Lebensjahre gestorben.

Gelsenkirchen, 6. April. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generaldirektors der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Geheimen Kommerzienrats Dr. ing. Kirdorf, beschloß das Stadtverordnetenkollegium, den Jubilar zum Ehrenbürger der Stadt Gelsenkirchen zu ernennen.

Heer und Flotte.

Die bisherigen österreichischen Landwehrtruppen sind durch Verfügung des Kaisers in „Schützen“ umbenannt worden.

Ernährungsfragen.

In Zukunft nur noch beschränkte Konservierung von Fischen und Muscheln!

Fische und Seemuscheln sind in unnötiger Weise der Konservierung unterworfen worden. Die dagegen erhobenen Beschwerden hat das Kriegsernährungsamt als begründet anerkannt. Es sind nunmehr Vorkehrungen getroffen, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse ein für allemal unmöglich zu machen. Für die Konservierung von Fischen sind Vorschriften inkraft getreten, die nur noch eine beschränkte Verarbeitungsweise (Gallerte, Essig, Salz) zulassen. Gegen die überhandnehmende Konservierung von Muscheln wird mit aller Energie vorgegangen. Die Muscheln dürfen künftig nur noch frisch verkauft werden. Hingegen wird das holländische Halbprodukt, gesalzenes Muschelfleisch, nach Veredelung in Hannover weitergeführt. Die verschiedenen jetzt noch in Hannover befindlichen Muschelkonserven, deren Ablauf noch einige Wochen dauern dürfte, stammen aus der Zeit vor der Rationierung.

Neue frische Muscheln.

Nachdem nunmehr der Frost aufgehört hat, ist auch die frische Muschel wieder in Deutschland erschienen. Große Mengen kommen insbesondere aus Holland täglich herein, sodaß die Versorgung mit Muscheln bis zum Aufhören der Muschelkampagne, also etwa bis Ende April, eine recht reichliche sein wird. Die Kommunen, die Muscheln waggonweise beziehen wollen, wenden sich zweckmäßigerweise an den Reichskommissar für Fischversorgung. Der Kleinhandelspreis wird etwa 15 bis 18 Pfg. für das Pfund betragen.

Die Beisetzung des Majoratsherrn v. Wegner-Ostichau.

Am Sonnabend Nachmittag fand in Ostichau die Beisetzung des verstorbenen Majoratsherrn v. Wegner-Ostichau statt. Schon lange vor Beginn der Trauerfeier füllte sich das Trauerhaus mit einer ungezählten Schar derer, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten. Die sterbliche Hülle des Verblichenen war in einem geräumigen Wohnzimmer des Gutshauses aufgebahrt unter einer unendlichen Fülle von kostbaren Kranz- und Blumenspenden, die dem Raume im Verein mit der sinnreich ausgeführten Dekoration ein selten gesehenes Gepräge gaben. Schlicht, wie der Verewigte stets in seinem Leben gewesen, war auch der Sarg, in dem er ruhte und der von einer Anzahl brennender Kerzen flankiert wurde. Kurz nach 2 Uhr begann die Trauerfeier. Die Kapelle intonierte eine Trauerweise, und nach dem Gesange des Chorals: „Jesus, meine Zuversicht“ nahm Herr Pfarrer Hiltmann-Lulkau das Wort unter Zugrundelegung des Bibelwortes Joh. 9, 4: „Ich muß wirken, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ In warmen, zu Herzen gehenden Worten sprach der Geistliche etwa folgendes: „In dem Herrn geliebte Leidtragende! Andächtige Trauerversammlung! Der Wille des Allmächtigen, der die Menschen lässet sterben und spricht: „Kommet wieder, Menschenkinder!“ hat uns heute in diesem christlichen Trauerhause zu ernster Abschiedsfeier versammelt. Wir stehen an der Bahre dessen, der hier lange Jahre hindurch in reichem Segen gewirkt, an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin zum Wohle seiner Kinder und Kindeskinder, wie zum besten der Allgemeinheit, seiner engeren und weiteren Heimat, an der Bahre dessen, zu dem wir in herzlicher Verehrung aufzuschauen gewohnt gewesen sind. Wenn der fromme Psalmist aus der Erfahrung seines Lebens heraus bekennt: „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“, so ist das der treffende Ausdruck dessen, was unsere Herzen in dieser Stunde bewegt. Und wenn er mit diesen Worten hinweist auf die Grenze, die unserem Leben gesetzt ist, dann darf bei aller Trauer um den Heimgang des geliebten Gatten und Vaters, bei all unserer herzlichen Teilnahme, mit der wir diese Bahre umstehen, auch der Dank nicht fehlen dafür, daß an ihm Gottes Verheißung wahr geworden ist: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will euch heben, tragen und erretten.“ Nun liegt sein Leben abgeschlossen und vollendet vor uns, ein selten arbeitsreiches und darum auch selten erfolgreiches Leben, das allezeit unter der Losung des Gotteswortes gestanden hat: „Ich muß wirken, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Wenn wir dieses Heilandswort auf den Heimgegangenen anwenden, so tun wir es unter demütigem Vorbehalt, soweit es eben von einem Menschen mit menschlichen Schwächen gesagt werden kann. Hat der Entschlafene auch dem kirchlichen Leben ferngestanden, seine restlose Hingabe an seinen Beruf, seine rastlose Arbeit an seinem Lebenswerk, seine selbstlose Bereitwilligkeit, seine reichen Gaben des Geistes in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, seine rührige Tätigkeit im Interesse seiner Berufsgenossen, sein treues Wirken zum Wohle seiner Mitmenschen, das alles legt doch beredtes Zeugnis dafür ab, daß wir mit vollem Recht ihm nachsagen dürfen: Seine Losung war das Herrnwort: „Ich muß wirken, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Es war ihm eben ein ernstes, heiliges Muß, das ihn auf seinem Lebenswege begleitete von seinen jungen Jahren an bis ins hohe Greisenalter, das zu erreichen ihm vergönnt war. Vor fast 60 Jahren, mit der starken Liebe des echten Landmannes alsbald fest wurzelnd an der neuerworbenen, mit treuem Fleiß bebauten Scholle, hat er seines Hauses Mauern immer weiter ausgebaut in rastloser, emsiger Tätigkeit; für sich und die Seinen, für den geliebten Sohn und die kommenden Geschlechter einen Bau aufgeführt, der uns Anerkennung und Bewunderung abnötigt ob des Errungenen und des Erreichten. Da kann es nicht wundernehmen, daß die Öffentlichkeit an einem so schaffensfreudigen und tatkräftigen, so erfahrenen und bewährten Manne nicht vorübergehen konnte, daß allseitiges Vertrauen ihm von Groß und Klein entgegengebracht wurde, daß sein stets willkommener Rat nicht blos gern gehört, sondern oft genug erbeten, manches aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen geschöpftes mustergiltige und bedeutungsvolle Werk erst ins Leben gerufen wurde, wie ihm denn ja auch nachgerühmt wird: Sein schönstes Denkmal bleibt sein Werk! Weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus fand sein erfolgreiches Wirken im öffentlichen Leben dankbare Anerkennung, wie ihm denn auch wohlverdiente Auszeichnungen und Ehrungen von allerhöchster Stelle zu seiner Freude zuteil wurden. So liegt sein Leben vor unseren Augen heute da als ein an Erfolgen selten reiches. Und wenn wir uns fragen, wie war ihm das alles nur möglich, so gibt uns die rechte Antwort seines Lebens Losung, von ihm in die Tat umgesetzt: „Ich muß wirken, solange es Tag ist.“ Bei allem aber, was er erreichen durfte, war er doch im Grunde seines Herzens eine schlichte, liebenswürdige und darum auch liebenswerte Persönlichkeit, den Mitarbeitern allezeit ein wohlwollender Herr, dem sie nun in aufrichtiger Wehmut nachtrauern. Freundlich und hilfsbereit mit Rat und Tat, wie wir ihn alle gekannt haben, so wird sein Bild unvergessen uns vor Augen stehen. Wir fühlen es, er war ein guter Mensch, von dem wir hier scheiden wollen. Und Euch, ihr lieben Leidtragenden, war er mehr, viel mehr: Was er Euch gewesen, das können Worte Euch nicht sagen, das fühlt und empfindet Ihr viel tiefer, viel besser im trauernden Herzen. Die nun verwitwete Gattin, mit der er des Lebens Lust erfahren und des Lebens Last getragen, mit der er vor wenigen Jahren noch das schöne Jubelfest der goldenen Hochzeit gefeiert, die er in langer, glücklicher Ehe mit seiner Liebe umgeben, der er in all dem Schmerzlichen und Schweren, das auch ihrem gemeinsamen Lebenswege nicht erspart geblieben, ist er die treue Stütze und der starke Halt gewesen. Das fühlen und empfinden mit inniger Dankbarkeit auch seine geliebten Kinder und Großkinder, die in seiner liebevollen Hut unter seinen treuen Vateraugen haben heranwachsen dürfen, die an ihm den allzeit bewährten Helfer in den kleinen und großen Nöten des Lebens gehabt haben. Für sie, die Seinen — sie sind ja des Zeuge gewesen — ist er doch rastlos tätig gewesen, getreu seiner Losung: „Ich muß wirken, solange es Tag ist“, bis ihm der Allmächtige vor zwei Jahren Feierabend gebot und ihn in seinem unerforschlichen Ratschluß jetzt abrief aus seinem reichen Leben. Nun ist sie für ihn angebrochen, die Nacht, da niemand wirken kann. Sein Gedächtnis aber wird im Segen bleiben, denn die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder. Amen!“ Nach kurzem Gebet und darauffolgender Einsegnung der sterblichen Hülle hoben Gutsangestellte den Sarg, um sich in den imposanten Trauerzug einzureihen, der sich dann vom Gutshause bis zur Gruft bewegte. Die Thorner Militärkapelle intonierte Trauerweisen. Es folgten sämtliche in Diensten des Majorats stehende Mädchen in einheitlichem, schlichten Schwarz mit der großen Fülle der Kränze und Blumen, die am Sarge des Entschlafenen als letztes Zeichen der Verehrung niedergelegt worden waren. Den Kranzträgerinnen schlossen sich die Schule und der Schulvorstand an, dem der Verstorbene bis zu seinem Ableben als eifriger Berater und Förderer der deutschen Jugend angehörte. Dem Sarge folgten die Angehörigen des Verewigten, sowie eine lange Reihe derer, die dem Verstorbenen in seinem Leben nahe gestanden hatten und ihm die letzte Ehre erweisen wollten. Wir bemerkten im Trauergefolge u. a. den Regierungspräsidenten Dr. Schilling, den Regierungspräsidenten von Posen, Krahmer (früher Landrat in Thorn), sowie die Herren Landrat Dr. Kleemann und Oberbürgermeister Dr. Hasse-Thorn, die Mitglieder des Kreistages und Kreisausschusses, das Kuratorium der Zuckerfabrik Culmsee, außerdem eine Anzahl von Militärs und Vertreter des Großgrundbesitzes aus der näheren und weiteren Umgegend. Vor dem im Park des Schlosses belegenen Erbbegräbnis, einem schlichten, in seinem Bau wuchtigen Mausoleum, das der Verewigte vor seinem Tode für sich und seine Familie erbauen ließ, machte der Trauerzug Halt. Die Kapelle intonierte den Choral „Jesus, meine Zuversicht“, und helle Knaben- und Mädchenstimmen sangen unter Leitung des Herrn Lehrers Garske-Ostichau das Grablied „Wie sie so sanft ruhn“. Der Sarg wurde in die Kapelle getragen, in der Herr Pfarrer Hiltmann eine letzte kurze Feier zur Einweihung des Mausoleums abhielt. Der Geistliche sprach über das Gotteswort 2. Mose 3, 5: „Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land. Amen!“ Der Geistliche vollzog die Weihe der Stätte unter folgenden Worten: Unter unserm Geleit hat der Heimgegangene als ein gar stiller Mann nun hier seinen Einzug gehalten. Diese Stätte hat er selbst sich gewählt und bestimmt nach seinen Wünschen und Plänen zur letzten Ruhestätte. Zu diesem Zwecke stellen wir diese Stätte unter das Gotteswort „Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heilig Land.“ So soll fortan die Stätte ein Ort stillen Friedens sein und bleiben. Nichts möge diesen Frieden stören. Ein Heiligtum soll diese Stätte fortan sein für die Familie des nun hier ruhenden Gatten und Vaters. Der Herr aber bewahre die Gebeine, die hier schlummern, und wenn einst sein großer Tag anhebt, dann lasse er auch hier sein Wort in Erfüllung gehen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Amen!“ Nach dem Weihegebet des Geistlichen erfolgte die Einsegnung der Leiche, womit die eindrucksvolle Trauerfeier ihr Ende erreichte.

Mannigfaltiges.

(Erschossen) hat sich der ungarische Magnat Fürst Odesdalchi, der auf seinen Gütern allerlei Fabriken für Heeresbedarf eingerichtet hatte, dabei sich aber finanziell ruiniert haben soll. Als eine Revision seiner Anlagen vorgenommen wurde, griff er zum Revolver.

Staatliche gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Stundenplan für das Sommerhalbjahr 1917.

Klasse	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Metallarbeiter I	6—8 Deutsch und Rechnen	—	6—8 Fachzeichnen	—	6—7 Fachzeichnen 7—8 Bürgerkunde	—	3—5 Pflichtübungen der über 16 Jahre alten Schüler, freiwillige Uebungen der jüngeren Schüler bei der Jugendkompagnie
Metallarbeiter II	6—8 Fachzeichnen	6—7 Fachzeichnen 7—8 Bürgerkunde	6—8 Deutsch und Rechnen	—	—	—	
Metallarbeiter IIIa	—	6—8 Fachzeichnen	6—7 Rechnen 7—8 Deutsch	6—7 Fachzeichnen 7—8 Bürgerkunde	—	—	
Metallarbeiter IIIb	—	—	6—7 Fachzeichnen 7—8 Bürgerkunde	6—8 Deutsch und Rechnen	6—8 Fachzeichnen	—	
Gemischte Berufe Zeichner	6—8 Deutsch und Rechnen	—	6—8 Fachzeichnen	6—8 Fachzeichnen	—	—	
Holzarbeiter, Sattler und Tapezierer	—	6—8 Deutsch und Rechnen	6—8 Fachzeichnen	6—8 Fachzeichnen	—	—	
Schuhmacher und Schneider	6—7½ Fachzeichnen 7½—8½ Deutsch und Rechnen	6—7½ Fachzeichnen 7½—8½ Bürgerkunde	—	—	—	—	
Bäcker	—	6—8 Deutsch und Rechnen	—	5—8 Deutsch und Rechnen	—	—	
Kellner, Barbiere, Fleischer usw. Nichtzeichner	—	—	3—4 Bürgerkunde 4—5 Deutsch	—	3—5 Deutsch und Rechnen	—	
Bauhandwerker und Maler	—	—	—	—	—	—	

Beginn des Unterrichts am Mittwoch den 11. April 1917.

Festgesetzt
Thorn den 7. April 1917.

Der Magistrat.
Dr. Hasse.

Ortsgesetz

über die Straßenreinigung in der Stadt Thorn.

Aufgrund des § 4 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (Ges.-S. S. 187) und des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges.-S. S. 132) wird für den Bezirk der Stadtgemeinde Thorn folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Stadtgemeinde übernimmt die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der gepflasterten und der chaussierten öffentlichen Straßen und Plätze.

Die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke sind jedoch zur schleunigen Freilegung der Bürgersteige bei starkem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter und zur Bestreuung der Bürgersteige mit abstumpfenden Stoffen bei plötzlich eintretender Glätte verpflichtet.

Der bei der Straßenreinigung gewonnene Kehricht ist Eigentum der Stadt.

§ 2.

Zu den Kosten der städtischen Straßenreinigung werden die Grundstücke, welche an die der polizeimäßigen Reinigung unterliegenden Straßen und Plätze grenzen, durch Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes herangezogen. Kein Grundstückseigentümer wird von der Verpflichtung zur Zahlung des Beitrages dadurch befreit, daß er die Reinigung der Straße vor seinem Grundstück auf andere Art bewirkt.

Mehrere Eigentümer eines Grundstücks haften als Gesamtschuldner.

Durch die Erhebung der Beiträge wird das Recht der Stadt nicht berührt, diejenigen Straßenreinigungskosten beizutreiben, die durch schuldhaftes Verhalten von Personen entstehen.

§ 3.

Die Veranlagung zu den Beiträgen erfolgt in der Weise, daß jedes Grundstück sowohl nach dem Maßstab der Straßenfrontlänge als auch nach dem Maßstab

a. des staatlichen Gebäudesteuer-Satzes, wenn es bebaut ist,

b. des staatlichen Grundsteuer-Satzes, wenn es nicht bebaut ist,

herangezogen wird.

Bei Feststellung der Frontlängen von Grundstücken an abgestumpften Straßenecken werden die Schnittpunkte der Straßenfluchtlinien der Berechnung zu Grunde gelegt.

Bei Grundstücken, die zur Gebäude- oder Grundsteuer nicht veranlagt sind, wird ein fingierter Gebäude- oder Grundsteuersatz unter entsprechender Anwendung der Bestimmungen über die staatliche Gebäude- und Grundsteuerveranlagung, und zwar erstmalig innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten dieses Ortsgesetzes und im übrigen entsprechend den genannten Bestimmungen ermittelt. Bei Grundstücken, die keinen Nutzungswert haben, tritt an die Stelle des Gebäudesteuersatzes ein Betrag von 4 v. H. des dreißigsten Teiles des Bauwertes.

§ 4.

Der für das laufende Meter Straßenfront zu zahlende Einheitssatz, der für die Innenstadt, die Bromberger Vorstadt und einheitlich die übrigen Vorstädte möglichst nach dem Verhältnis von 7 zu 5 zu 3 bemessen werden soll, sowie der zu erhebende Prozentsatz des Gebäude- oder Grundsteuersatzes werden alljährlich durch Gemeindebeschluß nach Maßgab des § 9 des Kommunalabgabengesetzes festgestellt, und zwar in der Weise, daß von der gesamten durch Beiträge aufzubringenden Summe die Hälfte nach dem Maßstab der Straßenfrontlänge, die andere Hälfte nach dem Maßstab des Gebäude- oder Grundsteuersatzes verteilt wird.

Die durch Beiträge aufzubringende Summe darf nicht mehr als drei Viertel der Kosten der Straßenreinigung betragen.

§ 5.

Die Veranlagung erfolgt durch den Magistrat. Der zu entrichtende Beitrag wird so abgerundet, daß Bruchteile einer Mark über 0,50 Mk. als volle Mark gerechnet werden, kleinere dagegen unberechnet bleiben.

Die Benachrichtigung der Grundstückseigentümer geschieht durch die Steuerausschreibung.

Der Beitrag ist eine öffentliche Abgabe und in vierteljährlichen Teilen bis zur Mitte des zweiten Monats jedes Kalendervierteljahres zu entrichten.

§ 6.

In Ansehung der Rechtsmittel gelten die Bestimmungen der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes.

§ 7.

Dieses Ortsgesetz tritt mit dem 1. April 1917 inkraft. Mit diesem Zeitpunkt tritt das „Ortsstatut betreffend die Straßenreinigung in der Stadt Thorn" vom 25. Februar / 12. März 1913 außer kraft.

Thorn den 29. Januar / 15. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Hasse. Dr. Goerlitz.

Bescheid.

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften in Thorn vom 29. Januar, 7. Februar, 15. und 29. März 1917 betreffend das Ortsgesetz über die Straßenreinigung werden hiermit aufgrund der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 und des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 2. April 1917.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung:
(L. S.) Geissler.

Vorstehendes bringen wir zur allgemeinen Kenntnis.

Thorn den 5. April 1917.

Der Magistrat.
Dr. Hasse. Dr. Goerlitz.

Nachtrag

zum Ortsgesetz, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1. Juni/7. Juni 1893.

An die Stelle des § 8 des Ortsgesetzes treten vom 1. April 1917 an aufgrund der §§ 4 und 7 des Kommunalabgabengesetzes folgende Bestimmungen:

§ 8.

Zur Aufbringung eines Teils der Kosten für Herstellung, Unterhaltung und Betrieb der gesamten Kanalisationsanlage werden von den Eigentümern der an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke Gebühren erhoben.

Miteigentümer haften als Gesamtschuldner.

Der Erbbauberechtigte haftet an Stelle des Eigentümers, der Nießbraucher an Stelle des Eigentümers und Erbbauberechtigten.

§ 8a.

Die Veranlagung zu den Gebühren erfolgt in Prozenten des staatlichen Gebäudesteuersatzes.

Bei bebauten Grundstücken, die zur Gebäudesteuer nicht veranlagt sind, wird ein fingierter Gebäudesteuersatz unter entsprechender Anwendung der Bestimmungen über die staatliche Gebäudesteuerveranlagung ermittelt, und bei solchen, die keinen Nutzungswert haben, tritt an die Stelle des Gebäudesteuersatzes ein Betrag von 4 v. H. des dreißigsten Teiles des Bauwerts.

Die Ermittelung der fingierten Steuersätze (Absatz 2) erfolgt innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten dieses Nachtrages zum Ortsgesetze und im übrigen auch zeitlich in gleicher Weise wie die des staatlichen Gebäudesteuersatzes.

§ 8b.

Der für das Haushaltsjahr zu erhebende Prozentsatz des Gebäudesteuersatzes wird alljährlich bei der Beratung des Haushaltsplanes durch Gemeindebeschluß festgestellt.

§ 8c.

Die Veranlagung wird durch den Magistrat ausgeführt. Die Gebühren werden so abgerundet, daß Bruchteile einer Mark über 50 Pfennig als volle Mark gerechnet werden, kleinere dagegen unberechnet bleiben.

Die Benachrichtigung der zur Zahlung der Gebühren Verpflichteten geschieht durch die Steuerausschreibung.

Die Gebühren sind in vierteljährlichen Teilen im voraus innerhalb der ersten Hälfte des Kalendervierteljahres zu entrichten.

§ 8d.

Hinsichtlich der Rechtsmittel gelten die Bestimmungen der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes.

Thorn den 21. Dezember 1916 / 15. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Hasse. Dr. Goerlitz.

Bescheid.

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften in Thorn vom 21. Dezember 1916, 7. Februar, 15. und 29. März 1917, betreffend den Nachtrag zum Ortsgesetz über den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation werden hiermit aufgrund der §§ 4 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14 Juli 1893 und des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 2. April 1917.

Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende:
In Vertretung:
(L. S.) Geissler.

Vorstehendes machen wir öffentlich bekannt.

Thorn den 5. April 1917.

Der Magistrat.
Dr. Hasse. Dr. Goerlitz.

In das Handelsregister A ist bei der Firma Joh. Mich. Schwarz jun. in Thorn eingetragen:

Inhaber ist der Kaufmann Hermann Hundt in Thorn. Die Prokura des Hermann Hundt ist durch Uebergang des Geschäfts auf ihn erloschen, ebenso ist die Prokura des Herrn Walter Spriegel in Thorn erloschen.

Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Hermann Hundt ausgeschlossen.

Thorn den 4. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Die unbekannten Erbberechtigten nach dem mit dem Zeitpunkt des 31. Dezember 1895 für tot erklärten Schmiedes Friedrich Wilhelm Schäfer aus Birglau werden aufgefordert, ihre Rechte bis spätestens zum

14. Juli 1917, vormittags 11 Uhr,

anzumelden.

Thorn den 26. März 1917.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Frau Auguste Raduszewski, geb. Hass, in Thorn-Mocker, Konduktstraße 32, vertreten durch Justizrat Warda in Thorn, hat das Aufgebot des Hypothekenbriefs über die auf Schönwalde, Blatt 96, Abt. III, Nr. 14, für Bertha Spannemann, jetzt verehelichte Appel in New-York, eingetragene, zu Händen der Frau Auguste Raduszewski in Thorn zahlbare Post von 1200 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

19. September 1917, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 2. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Nr. 83. Thorn, Mittwoch den 11. April 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Thorns Kriegsschäden.

Von Rechtsanwalt Hoffmann, Oberleutnant d. R.

Trotz des Ansturmes der ganzen Welt gegen Deutschland und seine Verbündeten ist es unseren Heeren mit unbedeutenden Ausnahmen gelungen, jeden Feind vom deutschen Boden fern zu halten. Dank dieser aufopfernden Tapferkeit unserer Soldaten merken alle, die nicht unmittelbar an den Kämpfen teilgenommen haben oder im Operationsgebiete wohnen, außer den notwendig gewordenen Einschränkungen in ihrer Lebensführung imgrunde wenig vom Kriege. Sie laufen daher umso leichter Gefahr, die Schwere des Krieges zu vergessen und ihre Pflicht, auch nach ihren Kräften und mit allen Mitteln zur siegreichen Durchführung des Krieges beizutragen, leicht zu nehmen.

Nichts kann dieses unbedingt erforderliche Pflichtbewußtsein mehr aufrütteln und jedermann auf die Notwendigkeit größter Kraftanspannung verweisen, als ein Rückblick auf die Zustände und Nöte, die in früheren Kriegszeiten in Thorn und seiner näheren Umgebung herrschten, wenn der Krieg im eigenen Lande war.

Thorns Lage auf der Grenze zwischen Deutschland und Polen, an einer großen Heerstraße und an einem seit allen Zeiten besonders günstig erscheinenden Übergangsort an der Weichsel machten es seit Jahrhunderten nicht blos zu einem ständigen Durchgangsorte für die Heere aller benachbarten Länder, sondern auch zu einem viel umstrittenen Orte. Oft brandete heißer Kampf um seine Mauern.

Zur selben Zeit, als der 30jährige Krieg Deutschland zur Wüste machte, legten die dauernd tobenden Türken- und Tatarenkriege Thorn fortgesetzt schwere Kontributionen auf und erschöpften die Stadt. Die zügellose, durchziehende und in Thorn einquartierte Soldateska peinigte die Bürger durch ihre Ausschreitungen bis aufs Blut und sog sie in aller Form aus. In besonders schlechtem Andenken steht aus jener Zeit ein Hauptmann Peter Lehrmond, der im Frühjahr 1621 Thorns Landgüter und das Dorf Mocker 9 Wochen hindurch auf unerhörte Art brandschatzte.

Am 16. 2. 1629 im ersten schwedisch-polnischen Erbfolgekriege (1625—32) versuchte der schwedische General Wrangel vergeblich, die Stadt Thorn durch plötzlichen Überfall auf das Katharinen- und Culmer-Tor zu nehmen. Die Thorner Bürgerschaft unter ihrem Bürgermeister Johann Preuß schlug zwar den Überfall ab und zwang Wrangel am 18. 2. 1629 zum Abmarsch, konnte aber nicht verhindern, daß er vorher die Vorstädte und das Dorf Mocker gänzlich niederbrannte.

Den durch diesen Handstreich hervorgerufenen Sachschaden beziffert man nach einer alten Handschrift auf 2500 Tonnen Goldes, nach anderen Angaben auf 5 Millionen polnische Gulden, für jene Zeit eine ungeheure Summe.

Im zweiten schwedisch-polnischen Erbfolgekriege (1655—60) besetzten am 4. 12. 1655 schwedische Truppen Thorn fast ohne Kampf und blieben darin, bis sie am 30. 12. 1658 durch die Polen vertrieben wurden. In dieser Zeit mußte Thorn außer schweren Kontributionen auch noch das Geld zur Löhnung der Besatzung von 2510 Mann und den Servis der Offiziere aufbringen und alle Bedürfnisse der schwedischen Besatzung bestreiten. Sie mußte u. a. für 21 688 Taler Tuch, 29 446 Taler Getreide und für 7065 Taler andere Waren liefern. Der reiche Handelsmann Gerhard Thomas mußte ein silbernes Service im Preise von 1000 Talern herausgeben. Der schwedische Kommandant konfiszierte alle auf dem Rathause niedergelegten Güter polnischer Adliger, deren Wert die Stadt später ersetzen mußte. Insgesamt wurde Thorns Forderung aus dieser Zeit bei späteren Verhandlungen mit Schweden im Jahre 1698 auf 91 363 Taler 19 Oere festgestellt. Obwohl Schweden wiederholt Zahlung versprach und sogar Obligationen gab, ist die Forderung bis heutigen Tages nicht bezahlt worden.

Die schwer auf der Bürgerschaft lastenden Kontributionen wurden mit größter Strenge und ohne Nachsicht eingezogen. Wer nicht zahlte, dem wurde ein sogenannter Tribulirsoldat ins Haus gelegt, der den Bürger auf Schritt und Tritt umgab und selbst in die Kirche begleitete.

Während dieser Besatzung durch die Schweden versuchten im Oktober 1657 österreichische Truppen unter Montecucculi die Stadt zu erobern. Sie nahmen auch die St. Georgenkirche in der Vorstadt und beschossen die Stadt. Zur Abwehr dieses Angriffes steckten die Schweden die Vorstädte und die Georgenkirche, wie auch die Lorenz- und Katharinenkirche in Brand. Die Österreicher wurden hierdurch zum Abzuge gezwungen. Viele Menschen hatten aber bei diesem Angriff ihr Leben und viele ihren Wohlstand lassen müssen.

Anfang 1658 belagerten polnische Truppen die Stadt und fügten ihr unermeßlichen Schaden zu. Sie plünderten Mocker, brannten in Leibitsch die Korn- und Walkmühlen, wie auch den Kupferhammer, in Gurske die Kirche und in Przysiek die Brauerei nieder. Von der Niederbrennung der Trepposcher Mühle wurde das polnische Belagerungsheer durch einen Ausfall der schwedischen Besatzung abgehalten. Desto mehr wütete es aber in den Niederungsdörfern unterhalb Thorns und brannte hier Höfe und Häuser nieder.

Die schwedische Besatzung hatte aus Anlaß dieses Eroberungsversuches besonders den katholischen Teil der Stadtbevölkerung im Verdachte, daß er es mit den Polen halte, und bedrückte nun seinerseits die Stadt. Die Bürgerschaft mußte zur Strafe Geld, Korn und Tuch liefern und drei allgemeine Buß-, Fast- und Bettage abhalten.

Am 30. 12. 1658 mußte sich die schwedische Besatzung den Polen ergeben. Für den Unterhalt der nunmehrigen polnischen Besatzung mußte die Stadt vom 16. 1. 1659 ab 6000 Floren (1 Flore = 6 Silbergroschen) und späterhin wöchentlich 900 Gulden zahlen. So wurde Thorn eine Besatzung los und bekam dafür eine andere mit allen ihren Anforderungen und Bedrückungen.

Als am 6. 5. 1660 der Frieden von Oliva den Krieg beendete, sah man in und bei Thorn auf Schritt und Tritt die Spuren der Verwüstung. Überall boten sich dem Auge niedergebrannte Vorstädte, verwüstete Kirchen, dampfende Schutthaufen und unbebaute Felder dar. Die Finanzen waren verwüstet und hinderten die Stadt, die Spuren des Krieges baldigst zu beseitigen. Zwar hatte die Stadt für Kontributionen und Vorschüsse im Jahre 1660 von der Krone Schweden 37 207 Taler 15 Sgr. 5 Pfg. und von der Krone Polen 266 258 Floren zu fordern, aber niemand bezahlte. Abgesehen von den fortlaufenden Kontributionen und Unterhaltungskosten der schwedischen und polnischen Truppen, hat dieser Krieg Thorn die von Schweden und Polen anerkannte Summe von 90 459 Talern gekostet. Wernicke bezeichnet daher in seiner Geschichte der Stadt Thorn den zweiten schwedisch-polnischen Krieg als den Anfangspunkt ihres Ruins.

Kaum hatte Thorn angefangen, sich von diesen Schlägen zu erholen, da wurde es in den zweiten nordischen Krieg (1700—21) verwickelt und sein letzter Rest von Wohlstand vernichtet. Am 26. 5. 1703 begann Karl XII. von Schweden die Belagerung Thorns. Am 24. 9. 1703 setzte die Beschießung ein. Gleich am ersten Tage fiel ihr das altehrwürdige, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammende Thorner Rathaus mit dem größten Teile seines überaus wertvollen Inhalts zum Opfer. Nur die kahlen Mauern blieben stehen. Am 14. 10. 1703 mußte sich Thorn mit seiner sächsischen Besatzung ergeben. Die Bürgerschaft sollte außer den übrigen Kontributionen sofort 100 000 Speziestaler an den Eroberer zahlen. Einschließlich der Kontributionen wurden von ihr insgesamt 491 943 preußische Gulden verlangt. Die Schweden nahmen auch, einem Brauche damaliger Zeit folgend, die große Glocke von St. Jakob und eine etwas kleinere mit nach Stockholm, weil das Kloster die ihm auferlegte Summe von 12 000 Talern nicht zahlen konnte.

Im Jahre 1704 mußte die Stadt an eine mit den Schweden verbündete litauische Armee unter Sapieha 40 000 Gulden zahlen und weitere 24 000 Gulden, die sie bereits an Gefällen an den inzwischen entthronten König August gezahlt hatte, nochmals an die schwedische Kriegskasse entrichten.

Als im Jahre 1706 die schwedische Besatzung sich auf dem Marsche nach Litauen befand und während ihrer Abwesenheit ein polnisch-sächsisches Heer auf kurze Zeit in Thorn eindrang, legten die Schweden nach Vertreibung der Polen und Sachsen der Stadt eine Kontribution von 203 000 Tympfen auf.

Im Jahre 1707 versuchten wieder polnische Regimenter eine Überrumpelung der Stadt. Als diese mißlang, verwüsteten sie die umliegenden Dörfer, namentlich Przysiek.

In der Folgezeit waren bald polnische, bald russische, bald sächsische, bald schwedische Truppen in Thorn und suchten es gegen ihren Feind zu behaupten. Zum mindesten zogen sie hindurch und nutzten die Stadt nach bestem Können aus. Thorn war ein Spielball aller sich damals bekriegenden Völker. Man kann sich kaum ein Bild machen, wie die Stadt von jeder Truppe heimgesucht und ausgesogen wurde. Vom 1. 3. 1707 bis 1. 3. 1708 betrugen die Zahlungen an russische und polnische Truppen 22 181 Taler 3 Sgr. und die Kontributionen vom 1. 3. 1709—10 15 251 Taler 21 Sgr. 5 Pfg. Das schwedische Dragoner-Regiment von Marschall erpreßte von der Stadt in 8 Monaten allein 18 863 Taler. Diesen Betrag mußte der Rat bei den zerrütteten Finanzen der Stadt bei Thorner Handelshäusern aufbringen. Vom 1. 3. 1711—12 berechnete die Kämmereikasse die durch die Truppen verursachten Ausgaben auf 38 733 Taler, 1 Sgr., 3 Pfg. Für das Ansbachsche Regiment mußte die Stadt vom 31. 10. 1713 bis 22. 11. 1714 40 000 Floren aufwenden, Anfang November 1714 für 30 000 Mann Russen Proviant und Vorspann liefern und im Jahre 1717 30 000 Floren Kontribution an sächsische Truppen unter Preuß zahlen.

Es würde ermüden, alle in Thorn kürzere oder längere Zeit einquartierten, durch die Stadt marschierenden und die brandschatzenden Truppenteile aufzuzählen. Alte Rechnungen verzeichnen alle Ausgaben für die Russen von 1706—16 allein mit 56 724 Taler 2 Sgr. 7 Pfg.

Während die Kapitalschulden der Stadt in den Jahren 1685—96 noch 23 333 Taler 10 Sgr. betrugen, vermehrte sie der nordische Krieg in den Jahren von 1703—09 etwa um das Zwanzigfache auf die geradezu ungeheuerliche Summe von 451 737 Taler 2 Sgr. Hiervon mußten 267 227 Taler 20 Sgr. mit 7—8 Prozent verzinst werden. Die Finanzen waren so schlecht, daß die Stadt die Zinsen nicht mehr zahlen konnte und mit ihren Gläubigern wiederholt Vergleiche schließen mußte. Die Folge war naturgemäß, daß alle möglichen Steuern und zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben am 1. 12. 1722 eine Generalkontribution ausgeschrieben wurde.

Trotz drückendster Besteuerung wurde doch keine wesentliche Entschuldung herbeigeführt, wohl aber gaben die Lasten den Anlaß zu den verschiedensten Reibereien in Thorn selbst und mit auswärtigen Handelsstädten.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß Thorns am Ende des zweiten schwedisch-polnischen Krieges noch übrig gebliebener Wohlstand durch den nordischen Krieg völlig vernichtet wurde.

Der Wohlstand der Bürger war derartig gesunken, daß man sich gezwungen sah, das Gehalt des Rates herabzusetzen und den Zinsfuß für die Grundstückshypotheken von 6 auf 5 Prozent zu ermäßigen. Die Finanzen der Stadt waren so schlecht, daß zeitweise nicht einmal das Gehalt des Rates bezahlt werden konnte. Thorn konnte auch den Aufbau des Rathauses, den höchsten Stolz jeder Stadt, erst mehrere Jahre später beginnen und war aus Mangel an Mitteln nicht in der Lage, es in seiner früheren Form aufzubauen. Als beredter Zeuge jener Zeit der Not blickt der unvollendet gebliebene Rathausturm noch heute traurig auf die Stadt. Erst 1738 konnte der bescheidene und auf das Allernotwendigste beschränkte Bau vollendet werden.

Von diesem schweren Schlage konnte sich die Stadt auch in der nun folgenden Zeit nicht erholen. Gegenüber den Drangsalen der Schwedenkriege waren die Jahre von 1720—1812 verhältnismäßig ruhig. Kronstreitigkeiten in Polen führten, wie stets, auch wieder von 1734—36 Kriegsvölker aller Art durch Thorn und ließen sie hier längere Zeit auf Kosten der Stadt Quarteir nehmen. Besonders erwähnenswerte Ausschreitungen kamen aber glücklicherweise nicht vor. Immerhin betrugen die reinen Kriegsausgaben der Stadt in diesen drei Jahren 18 950 Taler 22 Sgr.

Im 7jährigen Kriege besetzte der russische General Fermor die Stadt Thorn am 13. 5. 1758 ohne jeden Widerstand und blieb hier bis zum 4. 10. 1762. Die Russen hielten gute Manneszucht, bürdeten der Stadt aber außer Proviant und Fourage bare Ausgaben von 84 992 Floren 27 Sgr. auf. Insgesamt verursachte der 7jährige Krieg der Stadt Ausgaben im Betrage von 210 185 Talern 22 Sgr.

Bei der Besitzergreifung Thorns durch Preußen im Jahre 1793 hatte die Stadt eine Schuldenlast von 326 423 Talern 28 Sgr. 1 Pfg. Sie glich, wie Wernicke sagt, einem Greise, der mit langsamen Schritten den Schauplatz verläßt, auf dem er einst in jugendlicher Fülle eine Rolle zu spielen bestimmt war.

Unter dem preußischen Zepter blühte Thorns Wohlstand in üppiger, ungeahnter Fülle und Fruchtbarkeit wieder auf. Im Jahre 1806 hatte die Stadt ihre Schulden bis auf 106 012 Taler getilgt. Da brach der unglückliche Krieg von 1806—07 aus. Um die Franzosen nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt an weiterem Vordringen zu hindern, brannte der preußische Festungskommandant am 16. 11. 1806 die hölzerne Weichselbrücke ab, ein Schaden, der für Thorn auf 26 000 Taler zu veranschlagen ist. Nach kurzer Belagerung und heftiger Beschießung, die vielen Schaden verursachte, fiel die Stadt am 7. 12. 1806 in die Hände der Franzosen. Diese wirtschafteten nun in rücksichtsloser Weise in der Stadt. Auf einem großen Teile der Äcker und Gärten der Vorstädte legten sie Befestigungen an. Das hierzu verwendete Land hatte einen Wert von 102 862 Talern, die darauf befindlichen Gebäude einen solchen von 209 859 Talern. Viele Familien gerieten an den Bettelstab und mußten auswandern. Mit der stets bei ihnen beobachteten Rücksichtslosigkeit richteten die Franzosen das Gymnasium als Lazarett und das neustädtische Schulgebäude als Fahnenschmiede ein, beschlagnahmten sie auch alle Speichervorräte im Werte von 332 025 Talern. Durch ihre Nachlässigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen das Leben der Bürger verursachten sie am 7. 8. 07 eine schwere Pulver-Explosion, durch die 30 Häuser vernichtet oder schwer beschädigt, mehr als 70 Menschen getötet wurden und der Stadt ein Schaden von 110 000 Talern zugefügt wurde.

Die Franzosen sogen die Stadt in rücksichtslosester Weise durch ungezählte Requisitionen und Vorschüsse aus und brachten erneut viele Bürger an den Bettelstab. In erschreckender Weise hatte sich in Jahresfrist die Zahl der Feuerstellen von 1123 auf nur noch 679 vermindert. Alles in allem erwuchs der Stadt durch die französischen Erpressungen eine Kriegskommunalschuld von 123 975 Talern. Außerdem entzogen die unerschwinglichen, den städtischen Gütern auferlegten Naturalleistungen der Stadt den größten Teil ihrer Einkünfte, weil die Pächter den Wert der Lieferungen vom Pachtzins abzogen. Die Kämmereikasse konnte infolgedessen seit 1806 nicht mehr zahlen und verlor allen Kredit.

Der Krieg von 1809 zwischen Österreich und Frankreich führte österreichische Truppen vor die Stadt. Sie belagerten und berannten sie einige Tage erfolglos und zogen dann ab. Der hierdurch an öffentlichen Gebäuden angerichtete Schaden wird auf 6000 Taler beziffert.

Der Zug nach Rußland führte Napoleon selbst vom 6.—10. 6. 1812 nach Thorn. Er brachte der Stadt unerhörte Einquartierungslasten. Aber sie waren geringfügig gegenüber den Leiden und Bedrückungen, die sie im Anschluß hieran erleiden mußte.

Am 23. 12. 1812 schlug auf der Flucht von Rußland Marschall Davoust in Thorn sein Hauptquartier auf, sammelte seine Truppen und richtete die Stadt in Eile zur Verteidigung ein. Vom 8. bis 13. 1. 1813 ließ er in der Vorstadt mehrere massive Häuser einreißen und mehrere Obstgärten umhauen, am 13. 1. viele Häuser vor dem Culmer Tor abbrennen. Den unglücklichen Bewohnern wurde keine Zeit gelassen, die notwendigsten Sachen in Sicherheit zu bringen. Nur mit Mühe konnten sie ihre Betten retten. Über 100 arme Familien mußten mit ihren kleinen Kindern bei großer Kälte auf dem Eise der Weichsel lagern. Am 20. 1. 1813 wurde die ganze Jakobsvorstadt und Mocker niedergebrannt. Am Tage darauf verließ Davoust selbst die Stadt. Auf dem Wege ließ er noch das Dorf Maidanny und Podgorz und außerdem ein Salzmagazin bei Dybow anzünden.

Bei dieser Gelegenheit wurden in Mocker und in den Vorstädten 410 Feuerstellen eingeäschert. Dieser Schaden betrug allein 300 000 Taler. Die Zerstörungen in Podgorz und Maidanny werden auf 50 000 Taler und der Wert des vernichteten Salzlagers auf 45 000 Taler geschätzt. Maidanny wurde so gründlich zerstört, daß der Mehrzahl der heutigen Thorner nicht einmal mehr die Lage dieses Dorfes bekannt ist.

In dem als Lazarett eingerichteten Rathause ließ Davoust etwa 1000 an Spitaltyphus erkrankte Soldaten der großen französischen Armee, meist Italiener und Polen, zurück. Obgleich ihm genügendes Personal zur Verfügung stand, hatte Davoust die bedauernswerten Kranken ohne jede Pflege und sich selbst überlassen. Die Rüstigsten schleppten sich in die Stadt, um Geld und Nahrungsmittel zu erbetteln und mit ihren Unglücksgefährten zu teilen. In den Sälen lagen sie ohne Heizung, Kleidung und Nahrung, in Lumpen gehüllt, auf verfaultem Stroh. Viele waren gestorben und verpesteten die Luft. Die Folge war, daß die ansteckende Krankheit auf die am 20. 1. 1813 unter General von Zoller als Besatzung eingerückte bayerische Brigade und die Bevölkerung übergriff. Zoller entfernte daher die Kranken aus der Stadt. Man veranlaßte die Kräftigsten durch die Vorspiegelung, daß sie bald in ihre Heimat zurückkehren würden, ihr Krankenlager zu verlassen. Die Hartnäckigen zwang man mit Gewalt, und die Bewußtlosen packte man auf Schlitten und Wagen, schickte diesen Todeszug aus der Festung und überließ ihn ohne Gnade seinem Schicksal. Die Vorspannbauern spannten, um die Ansteckung verbreitenden Kranken nicht in ihre Wohnungen zu nehmen, die Pferde auf den Straßen aus und ließen die Unglücklichen bei der größten Winterkälte auf den Straßen und in den Wäldern stehen. Die meisten erfroren oder kamen sonst auf der Straße um. Trotz dieser unbarmherzigen Entfernung der Kranken und aller versuchten Reinigungsmittel gelang es nicht, die Ansteckung zu verhindern. Außer dieser Krankheit grassierte noch ein Nervenfieber, das vom 20. 1. bis 18. 4. 1813 unter der 4040 Mann starken bayerischen Besatzung allein 967 Tote und 1211 Kranke forderte. Im Anfang der am 22. 1. 1813 beginnenden Belagerung betrug die tägliche Sterblichkeitsziffer der kleinen Besatzung 10—20, in den letzten Tagen sogar 50 Mann. Auch viele Einwohner der Stadt fielen diesen Epidemien zum Opfer.

Diese Belagerung gehört zum Furchtbarsten, das Thorn je erlebt hat. Außer den Ängsten und Leiden der Beschießung, der Zerstörung von Häusern, Feldern und Gärten kamen noch die durch die Unterhaltung des Besatzungsheeres gebotenen Lasten hinzu. Am 8. 4. 1813 wurde der Bürgerschaft eine Anleihe von 100 000 Talern auferlegt und in einigen Tagen durch die härtesten Zwangsmittel herbeigeschafft. Die städtischen Mittel waren erschöpft. Die Beitreibenden verteilten daher die Summe auf mehrere als reich geltende Bürger. Da sie nicht sofort zahlen wollten, drohte man ihnen, sie bei Dybow auf besonders gefährdete Schanzen zu bringen oder neben den Kanonen anzubinden.

Am 18. 4. 1813 wurde die Festung den russischen Belagerern nach überaus heftiger Beschießung übergeben. Bei dieser Belagerung waren in der eigentlichen Stadt von 769 Gebäuden 100 verwüstet worden. 400 Gebäude waren kaum fähig, die Einquartierungen und die anderen öffentlichen Lasten zu tragen. Die übrig gebliebenen Häuser waren auf Kosten der Stadt größtenteils als Kasernen umgewandelt worden, verwüstet und durch Krankheit verpestet. Sechs Gebäude waren lediglich zur Beschaffung von Brennholz abgebrochen worden.

Die Vorstädte mit ihren 360 Feuerstellen, einem Krankenhause und zwei Spitälern waren vollständig zerstört. In Mocker waren von 70 Feuerstellen nur 5 unverwüstet geblieben. Podgorz verlor von seinen 100 Feuerstellen 90, und in Dybow und Maidanny wurden 30 verwüstet.

Die schöne, im besten Aufblühen begriffene Stadt mit ihrer Umgebung war zur traurigen Wüste geworden. Das Vermögen der Stadt und der Bürger war völlig erschöpft, da sie während der Belagerung alle Geldbedürfnisse der Besatzung aufbringen mußten.

Die Preise für die Lebensmittel hatten gegen Ende der Belagerung für die damalige Zeit eine auffallende Höhe erreicht. Es wurden gezahlt: am 4. 4. 1813 für 1 Pfund schlechtes Rindfleisch 16 g. Gr., kurz vor dem 12. 4. 1813 für 1 Pfund Butter 1 Taler, für 1 Pfund Käse 12 g. Gr., am 12. 4. 1813 für 1 Scheffel Kartoffeln 1 Taler 2 g. Gr., für 1 Pfund Kaffee 4 Taler, für 1 Pfund Zucker 4 Taler. Die Kriegskommunalschuld war 1807 bis 1813 von 123 975 Talern auf 164 000 Taler angewachsen. Man schätzt die Verluste der Bürgerschaft von 1806—1815 auf 15 Millionen.

Jahrzehnte gebrauchte Thorn, um sich von diesen zerschmetternden Schlägen zu erholen. Heute sind die Wunden längst verschmerzt, und das Geschlecht unserer Tage nimmt gedankenlos die Wohltaten der Ruhe und Unbesorgtheit vor dem Feinde als etwas Selbstverständliches hin. Und doch stehen wir heute wieder in einem Kampfe, bei dem es wie 1806—15 um Sein oder Nichtsein geht, der aber jenen Kämpfen gegenüber ins Gigantische gewachsen ist. Wie damals ist das ganze Volk an dem Kampfe beteiligt, die einen mit dem Gewehr in der Hand, die anderen hinter der Front für die Kämpfer draußen arbeitend und gebend. Wie damals, ist es heute ganz besonders die Pflicht eines jeden, seine Leistungen nicht zurückzuhalten, sondern sie restlos dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Es soll und darf nicht geschehen, daß irgend ein Feind den geheiligten Boden Deutschlands und die ehrwürdige Stadt Thorn betritt und brandschatzt. Gelänge es ihm, dann hätte Thorn schon aufgrund der heutigen Kriegsführung, aber auch aufgrund der uns von unseren Feinden angedrohten Vernichtung ein Schicksal zu erwarten, das seine schwere Bedrängnis in den früheren Jahrhunderten weit in den Schatten stellen würde. Darum muß jeder mitarbeiten, unseren tapferen Heeren zum Siege zu verhelfen. Dazu gehört auch, daß jeder die Mittel bereitstellen hilft, mit denen das Reich den Krieg zum siegreichen Ende führen kann. Nur dann können auch wir Thorner damit rechnen, daß uns eine Wiederholung der unerhörten Schrecknisse der Schwedenkriege und der Jahre von 1806—1813 erspart bleiben. Wer aber dem Reiche seine Mittel vorenthält, verfündigt sich am ganzen Vaterlande genau so wie an seiner Heimatstadt. Er gefährdet beide!